Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 5. Januar, 1899. | Nummer 11.

Ausland.

Französische „Ehre".

Paris, 31. Dec. Wie wenig Ehre und wirkliches Feingefühl die höchsten Officiere der französischen Armee im Leibe haben, beweist eine Geschichte, die kürzlich an den Tag gekommen ist. Während der Abwesenheit des Obersten Picquart, der gegenwärtig noch im Militärgefängniß Cherche Midi schmachtet, wurde dessen Haus durchsucht und auch seine Briefschaften confiscirt. Als General Pelleur, früher einer der obersten Officiere des Generalstabs und mit Boisdeffre und anderen einer der Hauptgegner der Revission des Dreyfus-Prozesses, die Briefe durchsah, fand er auch eine Anzahl Liebesbriefe, die eine verheirathete Frau, Mutter mehrerer kleiner Kinder, an Oberst Picquart gerichtet hatte. Ein Ehrenmann würde dieselben dem Obersten zurückgesandt oder sie wenigstens vernichtet haben, anders aber Pelleur. Er stellte sie dem Gatten der Frau zu, wohl in der Hoffnung, daß dieser den Obersten zum Zweikampf fordern und tödten werde. Hierdurch würde Vieles, das Picquart weiß und Pelleur gern auf ewig vergessen haben möchte, aus dem Wege geschafft worden sein. Doch der betrogene Gatte klagte auf Scheidung und nannte in seiner Klageschrift Picquart als Denjenigen, der ihm seine Frau abspenstig gemacht habe. Die Scheidung wurde ihm obgleich Picquart gar nicht vor das Gericht berufen wurde, bewilligt.

Berlin, 28. Dec. — Durch eine verheerende Feuersbrunst ist das altehrwürdige Hildesheim in Hannover heimgesucht worden. Das Feuer brach im Spielwaaren-Geschäft „Zur Blankenburg" aus und äscherte dieses, sowie das anstoßende Modewaaren-Geschäft von Lobenstein und Freudenthahl, den Kurzwaaren-Bazar von Hermann Bade und das Porzellanwaaren-Geschäft von Lindemann ein. Der Brandschaden wird auf anderthalb Millionen Mark veranschlagt.

Die „Abrüstung".

London, 31. Decbr. Des Czaren Abrüstungs-Vorschlag scheint nicht viel Anklang zu finden. Jeder Tag bringt Nachrichten von neuen Rüstungen der Mächte. Nach der Meldung, daß bis Neujahr die Neu-Ausrüstung der deutschen Feldartillerie mit Schnellfeuer-Geschützen vollendet sein werde, kommt die zweite, daß auch die französische Feldartillerie im Frühjahr mit dem neuen Schnellfeuer-Geschütze Kaliber 7.5 Centimeter, versehen sein werde. Jede neue französische Batterie kostet $60,000. Die Geschütze allein kosten Frankreich $28,500,000, und die neuen Munitionswagen etc. bringen die Gesammtausgabe auf $50,000,000. Die englischen Artillerie-Offiziere erklären, daß sie diesen neuen Geschützen gegenüber nichts ausrichten könnten, und verlangen, daß auch England Schnellfeuer-Geschütze anschafft. Großbritanien kann sich daher auf eine Ausgabe von etwa $12,500,000 zu diesem Zweck gefaßt machen.

Inland.

Washington, D. C., 28. Decbr. Senator Morrill starb um 1.25 Uhr heute früh.

Er war der Patriarch des Senats und stand in hohem Ansehen bei allen seinen Collegen.

Geboren am 14. April 1810 zu Strafford, Vt., war Hr. Morrill in seinen jungen Jahren Kaufmann und später Landwirth. Später nahm er aktiven Antheil an der Politik, und wurde zum Mitgliede des Repräsentantenhauses im 34. Congresse erwählt. Nachdem er dann noch vier Termine lang im Hause gesessen hatte, wurde er als Unionist-Republikaner in den Senat übertragen und nahm seinen Sitz am 4. März 1867 ein. Seitdem ist er ununterbrochen Mitglied des Senats gewesen, und hat längere Zeit einen Sitz in dieser Körperschaft innegehabt, als irgend ein anderes Mitglied. Während der nahezu 32 Jahre seiner Dienstzeit hat er hervorragenden Antheil an allen Geschäften des Senats genommen, und spielte in Anbetracht seiner Stellung als Vorsitzer des Finanz-Comite's eine prominente Rolle bei allen, auf Tarif, Bankwesen und Courant bezüglichen Maßregeln.

Proclamation des Präsidenten.

New York, 31. December. Dem „Herald" wird aus Washington gemeldet: Präsident McKinley's Proclamation an die Bewohner der Philippinen-Inseln ist vor einigen Tagen an General Otis in Manila telegraphirt worden, und man nimmt an, daß Gen. Otis sie bereits veröffentlicht und Schritte gethan hat, um ihren Inhalt auf der ganzen Insel bekannt zu machen. Die Proclamation gleicht derjenigen, die General Schafter nach Besetzung Santiagos erließ, nur ist sie viel ausführlicher. Den Filipinos wird, unter der Oberherrschaft der Ver. Staaten, Selbstregierung in vollster Bedeutung des Wortes gegeben. Die Proclamation verspricht den Filipinos eine Stimme in der lokalen Verwaltung, Besetzung der Aemter mit Filipinos, gerechte Rechtspflege, Rede- und Preßfreiheit. Die Proclamation sagt, die Besetzung der Inseln bezwecke nicht, Krieg gegen deren Bewohner oder einen Theil derselben zu führen, sondern um sie in ihrem Heim, in ihrem Besitze, und in ihren persönlichen und religiösen Rechten zu schützen. Die Proclamation erklärt die Erhebung von Steuern und Zölle und die Verwaltung der Einnahmen. Es mird aber auch erklärt, daß zu scharfen Maßregeln gegriffen werde, um, wenn dies nöthig sei, für Gesetz und Ordnung zu sorgen. Gen. Otis wird aufgetragen, sofort Schritte zu thun zur Auflösung der Armee der Insurgenten.

Washington, D. C., 30. Dez. Senor Don Matias Romero, merikanischer Botschafter in Washington, ist heute früh 4 Uhr 10 Minuten in der hiesigen Botschaft gestorben. Am Mittwoch unterzog er sich einer Operation des Blinddarms und, obwohl dieselbe erfolgreich verlief, griff sie doch den alternden Staatsmann bedenklich an. Bis heute früh halb 2 Uhr glaubte man an die Möglichkeit einer Wiederherstellung, allein um diese Zeit trat starkes Fieber ein und es ging schnell dem Ende zu.

Senor Romero war einer der hervorragendsten Staatsmänner, Schriftsteller und Diplomaten Mexico's. Er war am 24. Februar 1837 geboren und studirte die Rechte. Im Jahre 1855 trat er in's auswärtige Amt ein, 1859 kam er als erster Sekretär der mexicanischen Gesandtschaft nach Washington und blieb hier in dieser Eigenschaft bis zum August 1860, wo er in Abwesenheit des Gesandten Geschäftsträger wurde. Im Jahre 1863 kehrte er nach Mexico zurück, um an dem Kriege gegen die Franzosen theilzunehmen, und wurde vom Präsidenten zum Obersten ernannt. General Porfirio Diaz ernannte ihn zu seinem Stabschef. Bald darauf schickte Präsident Juarez ihn als Gesandten nach Washington. Er blieb vom Oktober 1863 bis zum Jahre 1868 auf diesem Posten und leistete seinem Vaterlande die werthvollsten Dienste.

Als er nach Mexico zurückkehrte, wurde er zum Finanzminister ernannt, mußte aber die Stelle 1872 wegen Kränklichkeit niederlegen. Drei Jahre lang lebte er seiner Erholung auf dem Lande und von 1877 bis 1878 war er abermals Finanzminister. Im Jahre 1880 diente er als General-Postmeister. Im März 1882 kam er wieder als Gesandter nach Washington und ist seitdem mit einer kurzen Unterbrechung von zehn Monaten (als er 1892 zum dritten Male zum Finanzminister ernannt wurde) in dieser Stellung verblieben.

Als Vertreter seines Heimathlandes in den Ver. Staaten hat sich Senor Romero als höchst fähiger und erfolgreicher Diplomat bewährt und es gelang ihm, die Bande der Freundschaft zwischen beiden Ländern immer fester zu knüpfen.

Mehr Truppen nach Cuba.

Washington, 31. Dec. Es ist Befehl ertheilt worden, weitere Truppen zur Erhaltung der Ordnung auf Cuba dorthin abzusenden. Der Befehl ist an den das erste Armeecorps befehligenden Generalmajor H. J. Wilson gerichtet, dessen Hauptquartier sich in Macon, Ga., befindet.

Der Kriegssecretär verfügt, daß das Hauptquartier des Armeecorps statt in Cienfuegos, wie ursprünglich bestimmt, in Matanzas aufgeschlagen werde und General Wilson sich mit seinem Hauptquartier dem achten Regiment von Massachusetts, dem 160. Regiment von Indiana und dem dritten freiwilligen Infanterieregiment von Kentucky bereit halte, nach Cuba abzugehen Die Truppen sollen vollständig für den Felddienst gerüstet sein und Rationen sowie Fourage auf dreißig Tage, abgesehen von dem, was sie während der Fahrt brauchen, erhalten.

Später erhielt General Wilson Befehl, mit seinem Hauptquartier von Macon nach Savannah abzugehen und sich auf dem Transportschiffe „Panama" einzuschiffen. Die drei erwähnten Regimenter werden mit anderen Transportschiffen nach Cuba abgehen.

— Lawrence Kramer, ein 73 Jahre alter Greis, kehrte vor einigen Tagen nach 46-jähriger Abwesenheit heim zu seiner Schwester, Frau John Armbruster, in St. Louis, Mo. Er zog als junger Mann von Cincinnati aus nach dem Westen mit dem festen Vorsatze, mit einem Vermögen oder gar nicht heimzukehren. Er hat das Ziel nach Mühsalen eines halben Jahrhunderts erreicht. Dreißig Jahre lang hatte seine Familie nichts von ihm gehört und man hielt ihn längst für todt. Bei seiner Abreise hatte das californische Goldfieber den Höhepunkt erreicht. Er ging nach Californien, grub Jahre lang in den Bergen, fern von menschlicher Umgebung, hatte aber keinen Erfolg. Er wollte nichts von seinen Fehlschlägen melden und schrieb gar nicht mehr. Von Ort zu Ort wanderte er und schlug sein Zelt überall auf, wo er Schätze in der Erde vermuthete. Endlich fand er, an seinem Lebensabend, nahe den Minenlagern von Yuma-City, Cal., lohnende Ausbeute. Er schätzt den Werth seines Anspruches in unentwickeltem Zustande auf $10,000. Sein Einkommen aus der Mine reicht hin für ein sorgenloses Leben bis zum Ende. Sein erster Gedanke, nach Sicherung seines Besitzes war die Heimkehr, und vor einigen Abenden klopfte er an die Thür der Wohnung seiner Schwester. Beide waren alt und grau nnd kannten einander nicht mehr. Schließlich brach er das Schweigen. „Wohnt hier Fräulein Kramer ous Cincinnati? Ich bin ihr Bruder Lawrence, der von Cincinnati nach dem Westen zog und nun zu den Seinigen heimkehrt." Es dauerte eine Weile, ehe Frau Armbruster das Staunen überwandt, im Geiste ihre Jugendzeit vorüberziehen lassend, bis sie zu der Erkenntniß kam, daß sie ihrem Bruder gegenüberstehe. Dann aber fand er freundliche Aufnahme. Es drängt sich die Frage auf, ist ein Leben werth, gelebt zu werden, das nach Einsamkeit und Entbehrung, nur einen sorgenfreien Abschluß sichert? Und dabei ist Kramer noch einer der Glücklichen. Wie viele sind in diesem Kampfe gestorben und verdorben!

— Im Tode vereint. In Philadelphia bildete die Beerdigung von Herrn und Frau George Doll, 84, resp. 85 Jahre alt, den tief ergreifenden Abschluß einer über sechs Jahrzehnte langen glücklichen Ehe eines deutschen Ehepaares. Mann und Frau starben innerhalb weniger Stunden. Seit 61 Jahren hatte das würdige Ehepaar ein Familienleben geführt, welches allen Verwandten und Freunden als ein Muster häuslichen Glückes schien. Fünf Töchter waren dem Ehepaar geboren worden, die alle glücklich verheirathet sind, und da Herr Doll auch in geschäftlicher Beziehung vom Glücke begünstigt gewesen war, so gestaltete sich der Lebensabend des Paares zu einem wahrhaft schönen. Kein Wunder, daß, als Frau Doll vor etwa zwei Monaten erkrankte, ihr Mann untröstlich war. Als die Aerzte ihm vor einer Woche schonend mittheilten, daß keine Hoffnung mehr vorhanden sei, da erklärte Doll: „Dann werde ich auch nicht mehr lange leben." Unmittelbar darauf erkrankte auch er, wie die Aerzte sagen, an der Grippe, und am Donnerstag Morgen starb er. Seine letzten Worte an die das Sterbelager umstehenden Kinder waren: „Sorgt gut für die Mutter." Im Nebenzimmer lag mittlerweile die Gattin und wunderte sich, daß ihr Mann sie nicht besuche. Die Kinder versuchten sie damit zu trösten, daß er müde und nicht ganz wohl sei. Es gelang ihnen auch der Mutter die schreckliche Nachricht vorzuenthalten. Am nächsten Morgen folgte Frau Doll ihrem Gatten in's Jenseits. Seite an Seite wurden die Leichen im Parlor des Hauses aufbewahrt, in welchem das Ehepaar so viele glückliche Stunden verlebt hat. Doll war am 7. December 1813 in Deutschland geboren, kam im Jahre 1831 nach Philadelphia und betrieb daselbst mit großem Erfolge ein Spielwaarengeschäft, von welchem er sich vor etwa 20 Jahren zurückzog. Er war einer der Direktoren der Deutschen Gesellschaft, Mitglied des Männerchors, des Franklin Institute und der reformirten lutherischen Kirche.

— Ein ehrlicher deutscher Bürgermeister. Herr Malster, der deutschamerikanische Bürgermeister von Baltimore, Md., hat in einer öffentlichen Rede die sensationelle Mittheilung gemacht, daß man ihm von gewisser Seite $250,000 geboten habe, wenn er als Mayorscandidat zurücktrete. Der amerikanische Durchschnittspolitiker wird es unter diesen Umständen schwer zu fassen vermögen, wie Herr Malster der Versuchung, sich um diese große Summe zu bereichern, widerstehen konnte. Es scheint indessen eben doch immer noch Leute zu geben, welche nicht wissen, daß man in die Politik geht, um Geld zu verdienen. Und unser Landsmann in Baltimore scheint auch einer von diesen seltsamen Käuzen zu sein, die sich nicht wundern dürfen, wenn der richtige Politiker ihnen ihre Ehrlichkeit als Dummheit auslegt.

Kaum glaublich.

Houghton, Mich., 30. Dec. Jerry Murphy, ein bekannter Bergmann in Calument, verkaufte vor anderthalb Jahren seinen großen Bernhardiner „Barney" an eine Klondike-Gesellschaft. Der Hund wurde nach Dawson City gebracht und leistete treffliche Dienste. Gestern Abend erschien „Barney" plötzlich in Murphy's Hause in Calumet. Wie das Thier aus Alaska zurückkommen konnte, ist ein Räthsel.

Washington, 1. Januar. Die Uebergabe Cubas wurde in folgenden kurzen Depeschen gemeldet:

„An den Präsidenten. Die Regierung wurde von Gen. Castellanos um 12 Uhr formell an die amerikanische Commission und von dieser an Gen. Brooke übertragen. Die Ceremonien ohne Störung ausgeführt. Die amerikanische Flagge weht von Morro, Cabanas, dem Palaste und anderen Gebäuden. Die Stadt ruhig. Wade, Vorsitzer."

„An den Kriegs-Sekretär. Die Flagge wurde auf El Morro und dem Palaste um 12 Uhr 4 Min., hiesige Zeit, aufgezogen. John Brooke, commandirender General."

Havana, 1. Jan. General Brooke hielt nach der Uebergabe einen Empfang im Palaste, und die verschiedenen Beamten kamen und versprachen den Ver. Staaten Treue. Zuerst kamen die Professoren der Universität Havana, geführt von Präs. Barriel, in ihrer Amtstracht, dann folgten die städtischen Beamten mit dem Mayor an der Spitze, die ökonomische Gesellschaft, die Feuerwehr, etc. Zahlreiche Reden wurden gehalten, auf die Gen. Brooke kurz antwortete.

Die Parade der amerikanischen Truppen lieferte den Beweis für die Stimmung der Bevölkerung. Der Marsch war von El Bedado durch die Achi del Norte, den Prado, und den Central-Park nach Cerro und Quemados. Etwa jedes vierte Haus zeigte einigen Schmuck, aber nicht ein Dutzend Flaggen war am Prado zu sehen. In der Achi del Norte kamen die Truppen unter halb vollendeten Triumphbögen durch, die man nicht vollendet hatte, als die Demonstrationen verboten wurden. In den Vorstädten drängten sich dichte Menschenmengen an den Straßen, auf den Balkons und den Dächern zusammen, aber es waren stumme Zuschauer und nur selten hörte man den Ruf: „Viva los Americanos." Nur Gen. Lee, der an der Spitze der Colonne ritt, wurde allenthalben mit Jubel begrüßt.

Gen. Brooke, Gen. Ludlow und die übrigen Generäle nahmen die Parade vor dem Hotel Inglaterra ab. Als die letzte Compagnie des 161. Indianaer Regiments in den Central-Park einbog, zog fast jeder einzelne Mann der Compagnie eine cubanische Fahne unter der Uniform hervor und schwang sie vor den versammelten Cubanern. Diese wurden fast wild vor Freude und Aufregung. Aber Gen. Lee sandte sofort Leut.-Col. Guild ab und ließ den Indianaern befehlen, die Fahnen einzustecken. Es heißt, daß über die ganze Compagnie Arrest verhängt worden ist.

Die Truppen waren bei Tagesanbruch vom Lager aufgebrochen und nach El Bedado marschirt, wo sie abkochten und bis gegen Mittag ruhten. Um 12 Uhr bogen sie in den Prado ein und trafen gegen 4 Uhr wieder im Lager ein, nach einem Marsche von etwa 20 Meilen, heiß, müde und hungrig.

Ein Cubaner ließ heute Mittag eine große cubanische Flagge an einem Drachen über El Morro steigen, und sie schwebte dort hoch in der Luft den ganzen Nachmittag.

Am Hafen hatte sich eine große Anzahl Spanier, Männer und Frauen, alle schwarz gekleidet, eingefunden, um Gen. Castellanos und die spanischen Schiffe abfahren zu sehen. Es war ein stiller, thränenreicher Abschied.

Texas.

McKinney, Tex., 1. Jan. In der vorigen Nacht entgleiste der nördlich fahrende Passagierzug der Houston & Central Texas-Bahn bei der East Fork-Brücke, drei Meilen von hier, und daß Niemand dabei umgekommen ist, grenzt ans Wunderbare. Die Entgleisung erfolgte gerade vor der Brücke. Die Lokomotive kam noch hinüber, aber sämmtliche Wagen des Zuges stürzten mit einem Theile der Brücke gegen 15 Fuß tief hinab. Von den 65 Passagieren wurden etwa 40 verletzt, keiner aber tödtlich. Eine Car wurde so eingedrückt, daß die Wände sich fast berühren.

San Antonio, 29. Dec. 1898. C. Beeler, ein Angestellter der „Wells, Fargo Expreß Co.", ist verschwunden und mit ihm $60,000. Pferd, Expreßwagen und die leere eiserne Geldkiste wurden von einem Neger 5 Meilen von der Stadt an der Castroviller Straße in einem Gebüsch gefunden. Es ist möglich, daß Beeler überfallen wurde. Bis jetzt hat man keine Spur.

Vor Strayhorn's Saloon ist der Schneider Präger von dem Viehzüchter Roony am Montag Abend erschossen worden. Die Beiden sollen sich nicht gekannt und nie ein Wort zusammen gesprochen haben. Die Freunde Roony's, der als ein achtungswerther und friedliebender Mann bekannt ist, nehmen an, daß er geistesgestört ist.

— Pittsburg's Liebesgabe. Der eiserne Kranz, welchen Pittsburg, die „Stadt des Eisens", dem „Eisernen Kanzler" gestiftet hat und welcher in dem in Friedrichsruh zu errichtenden Mausoleum Platz finden soll, ist abgegangen. Der Kranz wurde von der deutschen Engros-Juwelier-Firma „Heeren Bros." in Pittsburg, einer der bedeutendsten ihrer Branche in jenem Theile des Staates Pennsylvania, entworfen und hergestellt. Die Mitglieder der Firma haben sich als Mitglieder der prominentensten Pittsburger deutschen Vereine stets an allen Bestrebungen im Intresse des Deutschthums betheiligt und hatten auch seiner Zeit die Idee zur Veranstaltung der Bismarck-Gedenkfeier dahier angeregt. Die Bewegung, dem verblichenen Fürsten einen Kranz zu widmen, ging von Prof. R. A. Skolwait und Herrn Ph. Lange aus. Das Begleitschreiben an den Fürsten Herbert lautet wie folgt: Pittsburg, 21. Dezember '98. Euer Durchlaucht! Bitten wir ergebenst, als Zeichen unserer dankbaren Erinnerung an den Fürsten Otto von Bismarck beifolgenden Kranz annehmen zu wollen. Er ist die schlichte Gabe von Männern, die sich bestreben, auch fern von der alten Heimath deutsches Denken, deutsche Sprache und deutsche Sitten hochzuhalten und zu pflegen. Die Aelteren unter uns erinnern sich, wie schwer und undankbar dies für sie war, bevor Otto von Bismarck das Deutsche Reich begründete und damit die Achtung der Völker vor deutschem Blut und Eisen. Und als die Nachricht von seinem Tode über das Meer kam, hat Jeder von uns mit wehmüthiger Genugthuung gesehen, wie Freund und Feind diesen Tod als ein Ereigniß von weltgeschichtlicher Bedeutung betrachteten. Daß deutsches Wesen unter anderen Nationen zu Ehren komme, daran arbeitet wir Alle. Ein Jeder nach seinen bescheidenen Kräften, aber stets werden wir dankbar dessen gedenken, ohne den diese Arbeit des besten Ansporns entbehrt hätte: der Freude am Vaterlande. Das Comite. J. A.: Richard A. Skalweit. Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Herbert Bismarck. Das Comite, welches die Angelegenheit in Händen hat, besteht aus den Herren: Philip Lange, von Aueberg, Dr. Eugen Fischer und Richard A. Skalweit. Letzterer hatte sich mit dem Auswärtigen Amt in Berlin in Verbindung gesetzt und der Kranz wird infolge eines ministeriellen Beschlusses steuerfrei ohne Eröffnung der Kiste sofort an seinen Bestimmungsort befördert werden.

— Im Hause Gould hat eine Nachricht aus Paris die ganze Weihnachtsfreude verdorben. Derselbe Vicomte de Boyer, der dem französischen Adel schon mehrfach nachgewiesen hat, daß fast nichts mehr daran echt ist, hat nun auch den Nachweis geliefert, daß der Marquis de Castellane, den sich Anna Gould für die Kleinigkeit von $15,000,000 gekauft hat, gar kein echter Marquis ist. So ein Pech, was? Der selige Papa Jay, der das viele Geld so sauer „verdient" hat, wird sich noch im Grabe herumdrehen, wenn er hört, daß seine Kinder, statt anderen Leuten das Fell über die Ohren zu ziehen, wie er es mit unerreichter Meisterschaft gethan, selbst beschummelt worden sind.

---

‡ Gebrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause

---

Frei heraus.

Hausfrau: „Aber Anna, heut' ist ja die Mittagssuppe schon wieder versalzen!"

Hausmädchen: „Ach, gnädige Frau, ich will's Ihnen nur gestehen — ich liebe!"

Gewissenhaft.

Graf: „Johann, Du gehst mir über meine Cigarren, über meine Börse, über meinen Schnupftabak und über meinen Wein!"

Johann: „Gnä' Herr haben den Liqueur vergessen!"

Noch zur rechten Zeit gerettet.

Dankbare Worte schreibt Mrs. Ada E. Hart in Groton S. D. Meine Lungen waren durch eine Erkältung angegriffen und schließlich litt ich an der Schwindsucht. Vier Aerzte gaben mich auf, sagten, ich könne nur noch kurze Zeit leben. Ich hatte mich darin ergeben, Abschied von meinen Lieben zu nehmen, da gab mir mein Mann den Rath, „Dr. King's New Discovery" zu versuchen. Ich probierte es und nach Gebrauch von 8 Flaschen war ich vollständig kurirt und ich danke meinem Schöpfer, daß ich jetzt eine gesunde Frau bin. Gewöhnliche Größe 50 cts. und $1.00. Garantirt oder das Geld zurückzuhaben in Voelcker's Apotheke. 1

Jos Faust,
B. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens
Vice-Präsidenten. Kassirer.
Präsident.
W. Clemens jr.
Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - - $50,000

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Lone Star Brewing Co's
EXPORT
Lager Beer
The Pioneer's Own Bottling
San Antonio Texas

Agent für die

Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Die verbreitetste und zugleich gediegenste deutsche Damen-Zeitschrift ist die
Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.
Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, belletrist. Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Rätsel, Spiele u. s. w. Reichliche Illustrationen.
Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.
Agenten überall gesucht durch
The International News Co.
83 and 85 Duane Street
New-York.

The Galveston and Dallas
WEEKLY NEWS

To keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase of size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Bismarck über sein Zusammensein mit dem blinden Welfenkönig.

Unter dem wenigen völlig Neuen, vorher gar nicht Bekanntgewesenen, was Bismarck's „Gedanken und Erinnerungen" enthalten, befindet sich eine lebendige Schilderung seines Zusammenseins mit König Georg dem Fünften von Hannover, der dreizehn Jahre darauf von ihm entthront wurde, ihn aber einst gern zum Minister gehabt hätte. Da wäre ja Bismarck vielleicht gar ein hannoverischer Ministeriums-College Windthorst's geworden, den er noch im Tode haßte.

Die Verfassung, um die es sich in der Erzählung Bismarck's handelt, ist die, welche im Jahre 1848, als Georg's reaktionärer Vater Ernst August noch lebte u. herrschte, diesem zum Trotz freisinnig umgestaltet wurde. Bismarck war, als er den von ihm beschriebenen Besuch in der Stadt Hannover machte, preußischer Gesandter beim deutschen Bundestag in Frankfurt und schon damals zwar nicht mehr so grell monarchisch wie im J. 1848, aber doch noch lange nicht so weit fortgeschritten wie späterhin, und so ging er auf die von ihm geschilderte Zumuthung des Welfenkönigs Georg, jene Verfassung zu revidiren, ein, während er später dem norddeutschen Bund und durch diesen noch später dem deutschen Reich eine weit freisinnigere Verfassung gab als jene, hannoverische.

Wir lassen nun Bismarck's in ihrer Art köstliche Erzählung folgen.

* * *

Im September 1853 wurde mir in Hannover die Aussicht, Minister zu werden, eröffnet. Nach Beendigung meiner Badekur in Norderney wurde ich von dem eben aus dem Ministerium Schele ausgetretenen Minister Bacmeister sondirt, ob ich Minister des Königs Georg werden wolle. Ich sprach mich dahin aus, daß ich in der auswärtigen Politik Hannover nur dienen könne, wenn der König vollständig Hand in Hand mit Preußen gehn wolle; ich könnte mein Preußenthum nicht ausziehn wie einen Rock. Auf dem Wege zu den Meinigen nach Villeneuve am Genfer See, den ich von Norderney über Hannover nahm, hatte ich mehre Conferenzen mit dem Könige. Eine derselben fand statt in einem, zwischen seinem Schlafzimmer und dem der Königin gelegenen Cabinet im Erdgeschoß des Schlosses. Der König wollte, daß die Thatsache unserer Besprechung nicht bekannt werde, hatte mich aber um fünf Uhr zur Tafel befohlen. Er kam auf die Frage, ob ich sein Minister werden wolle, nicht zurück, sondern verlangte nur von mir als Sachkundigem in bundestäglichen Geschäften einen Vortrag über die Art und Weise, wie die Verfassung von 1848 mit Hülfe von Bundesbeschlüssen revidirt werden könne. Nachdem ich meine Ansicht entwickelt hatte, verlangte er eine schriftliche Redaction derselben und zwar auf der Stelle. Ich schrieb also in der ungeduldigen Nachbarschaft des an demselben Tische sitzenden Königs die Hauptzüge des Operationsplans nieder unter den erschwerenden Umständen, die ein selten gebrauchtes Schreibzeug bereitete: Tinte dick, Feder schlecht, Papier rauh, Löschblatt nicht vorhanden; die von mir gelieferte vier Seiten lange Staatsschrift mit ihren Tintenflecken war nicht als ein kanzleimäßiges Mundum anzusehn. Der König schrieb überhaupt nur seine Unterschrift, und auch diese schwerlich in dem Gemach, in welchem er des Geheimnisses wegen mich empfangen hatte. Das Geheimniß wurde freilich dadurch durchbrochen, daß es darüber sechs Uhr geworden war und der auf fünf befohlenen Tischgesellschaft die Ursache der Verspätung nicht entgehn konnte. Als die hinter dem Könige stehende Uhr schlug, sprang er auf und ging wortlos und mit einer bei seiner Blindheit überraschenden Schnelligkeit und Sicherheit durch das mit Möbeln besetzte Gemach in das benachbarte Schlaf- oder Ankleidezimmer. Ich blieb allein, ohne Direction, ohne Kenntniß der Localität des Schlosses, nur durch eine Aeußerung des Königs unterrichtet, daß die eine der drei Thüren in das Schlafzimmer der an den Masern krank liegenden Königin führte. Nachdem ich mir hatte sagen müssen, daß Niemand kommen werde, mich zu geleiten, trat ich durch die dritte Thür hinaus und fand mich einem Lakaien gegenüber, der mich nicht kannte und über mein Erscheinen in diesem Theile des Schlosses erschrocken und aufgeregt war, sich jedoch beruhigte, als ich dem Accente seiner mißtrauischen Frage entsprechend englisch antwortete und zu der königlichen Tafel geführt zu werden verlangte.

Am Abende, ich weiß nicht, ob desselben oder des folgenden Tages, hatte ich wieder eine lange Audienz ohne Zeugen. Während derselben nahm ich mit Erstaunen wahr, wie nachlässig der blinde Herr bedient war. Die ganze Beleuchtung des großen Zimmers bestand in einem Doppelleuchter mit zwei Wachskerzen, an denen schwere, metallene Lichtschirme angeklemmt waren. Der eine fiel in Folge Niederbrennens der Kerze mit einem Geräusch, wie der Schlag auf ein Gong, zu Boden; es erschien aber Niemand, befand sich auch Niemand im Nebenzimmer, und ich mußte mir von dem hohen Herrn die Stelle der Klingel bezeichnen lassen, die ich zu ziehen hatte. Diese Verlassenheit des Königs war mir um so auffälliger, als der Tisch an dem wir saßen, mit allen möglichen amtlichen oder privaten Papieren so bedeckt war, daß einzelne bei Bewegungen des Königs herunterfielen und von mir aufgehoben werden mußten. Nicht weniger auffällig war es, daß der blinde Herr mit einem fremden Diplomaten, wie ich, ohne jede ministerielle Kenntnißnahme Stunden lang verhandelte.

---

* Rückenschmerzen sind sehr unangenehm und schmerzhaft. Einige Einreibungen mit St. Jakobs Oel werden in kurzer Zeit eine prompte Heilung bewirken.

— Ungemüthliche Reise-Gesellschaft. Der White Star Dampfer „Tauric" hatte bei seiner Einfahrt in den New Yorker Hafen das Signal gehißt, daß er Leute an Bord habe, welche verhaftet werden sollten. Infolge dessen wurde Roundsman Gronan mit einer Polizeimannschaft an Bord des Dampfers geschickt und Capitän Clark übergab dem Roundsman eine Anzahl Männer als Arrestanten. Capitän Clark begleitete die Männer, welche dem Richter Olmsted im Jefferson Market Polizeigericht vorgeführt wurden. Er erhob dort gegen die Leute, welche lebendes Vieh nach England gebracht und dann mit dem Dampfer „Tauric" die Reise nach New York gemacht hatten, die Anklage, daß sie eines Tages die Ale-Vorräthe des Steward geplündert und allgemeinen Radau an Bord verursacht hatten. Des Weiteren gab Capitän Clark an, daß man im Allgemeinen den Viehhütern, lauter kräftigen, übermüthigen Burschen, welche stets bewaffnet seien, mancherlei Freiheiten gestattet und das auch in diesem Falle gethan habe. Am 2. December, als der Dampfer noch in der Nähe der irländischen Küste war, verlangten die Viehhüter geistige Getränke und als der Capitän ihnen dieselben verweigerte erbrachen sie des Stewards Vorrathskammer, stahlen über 200 Flaschen Ale und veranstalteten ein regelrechtes Saufgelage. Sie geriethen dann untereinander in Streit und Prügelei und drohten mit nichts Geringerem, als Besitz von dem Schiffe zu ergreifen. Das letztere segelte unter britischer Flagge. Der Magistrat konnte dem Capitän keine Satisfaktion geben. Er erklärte, keine Jurisdiktion in der Sache zu haben und ordnete an, daß die Arrestanten entlassen wurden.

Bismarck's eiserne Nerven

waren das Resultat seiner vorzüglichen Gesundheit. Nicht zu erschütternde Energie wird man nur da finden, wo Magen Leber und Nieren in guter Ordnung sind. Wollt Ihr das, so gebraucht Dr. King's New Life Pills. Sie bringen die Kraft des Gehirns und Körpers hervor. Nur 25 cts. bei B. E. Voelcker. 2d

---

— Bestrafter Redakteur. In Boston ist der Redakteur des „Boston Traveller" wegen Mißachtung des Gerichts zu dreißig Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Mann hatte, während der Lokomotivführer Getchell wegen Todtschlags prozessirt wurde, Artikel veröffentlicht, in welchen Getchell als Sündenbock der Bahngesellschaft hingestellt wurde. Der Richter war der Ansicht, daß die Geschworenen, wenn ihnen vor Fällung des Wahrspruchs der Artikel zu Gesicht gekommen wäre (was nicht der Fall war,) beeinflußt worden wären, und deshalb bestrafte er den Redakteur. Diese Entscheidung kann, falls sie von den höheren Instanzen gebilligt werden sollte, zur Herbeiführung einer unerträglichen Willkürherrschaft mißbraucht werden, und mit der Preßfreiheit wär's vorbei.

---

* „Es macht mir Vergnügen Chamberlain's Colik, Cholera und Diarrhö Heilmittel allen zu empfehlen, welche an Magenschmerzen leiden," sagt Herr Milt McKinely, Redakteur des Rawson (Ohio) Herald. „Bis ich dieses Mittel gebrauchte, war es zeitweise unmöglich für mich in meiner Office zu sein, wegen den Anfällen, welche von ein bis zwei Tagen dauerten. Durch das Einnehmen derselben, sobald sich die ersten Symptome des Anfalls zeigen, leide ich nicht mehr unter dieser unangenehmen Krankheit." Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

— Folgendes Histörchen soll wahr sein: Am Schalter von Henry Clews & Co's Bankgeschäft in New-York erscheint eine Theaterschönheit und präsentirte einen Check. „Meine Gnädige", sagte der Kassirer, „der Check ist nicht ausgefüllt." „Was ist damit?" meinte die Schönheit ungeduldig. „Der Betrag ist nicht angegeben, obwohl die Unterschrift des Bankiers da ist und alle Anzeigen der Echtheit trägt", war die Antwort. „Ich weiß ja nicht, wieviel ausgezahlt werden soll." „O, wenn's weiter Nichts ist", sagte die Schönheit mit einem Seufzer der Erleichterung, „Sie können mir Alles geben, was Sie gerade an Hand haben." — N.B. Bei Clews befinden sich immer einige Millionchen „an Hand"; aber die Bühnen-Prinzessin erhielt sie nicht.

Ein bedeutsames Abscheiden.

Mit dem Hinscheiden eines andern Jahres wenn eine Prüfung der Geschäfts-Angelegenheiten vorgenommen ist, ist es nur richtig daß auch dem körperlichen Wohlsein etwas Betrachtung gezollt werden sollte, welches Jeden befähigt den Kampf mit dem Leben aufzunehmen und für sich selbst den Vortheil oder Verlust am Versuchsabschluß auszurechnen. Obgleich das Conto groß sein mag und Jedermanns Gewinn groß, würde es nicht überraschen wenn es plötzlich Vielen dämmerte, daß gute Gesundheit durch den niedrigen Zustand des Blutes recht herunter gemacht ist. In diesem Falle dringt die Milchsäure in die Lebenssäfte des Organismus ein, besonders in die Gelenke, und die lokalen Anzeichen schließen auf Rheumatismus. Tousende haben in Hood's Sarsaparilla dem großen Blutreiniger, eine zuverlässige und permanente Kur von Rheumatismus gefunden.

Ernstlich verliebt.

Levi: „Nun, Isakleben, was guckste der Esther so nach? Biste platonisch verliebt?"

Isaak: „Was heißt platonisch? Hat se doch zwai Millionen!"

Eine Bitte.

„Ich will Ihnen in Gottes Namen die jüngste Tochter geben, aber ich bitte Sie, empfehlen Sie die Anderen im Kreise Ihrer Bekannten."

Galant.

Herr Sylen, in eine Damengesellschaft gerathend, verehrte den anwesenden Damen Bonbons. Ganz besonders einer Dame galt seine Aufmerksamkeit, indem er dieser fortwährend Bonbons zusteckte.

Geschmeichelt hierüber, fragt die Dame um den Grund der Bevorzugung.

„Ei, Fräulein haben zweimal so großen Mund als die anderen Fräuleins!"

¶ Bist Du irgendwie von miserablen Hautkrankheiten geplagt, wie Ausschlag, Ringwurm, Flechten oder ähnlichen Krankheiten so versuche „Hunts Cure". Es ist ein sicheres, rasch wirkendes Mittel und kostet nur 50 cts. die Schachtel. Garantirt.

Anzüglich.

Schwiegermutter (welche Abends ausgehen will): „Kann ich wohl in dem Kleid ausgehen?"

Schwiegersohn: „Gewiß, Abends sind alle Katzen grau."

Daher.

A.: „Nun, was sagen Sie zu dem Wetter?"

B.: „Ausgezeichnet, und Sie?"

A.: „Ich bin ganz Ihrer Ansicht. Meine Frau hat sich erkältet, daß sie nicht sprechen kann!"

B.: „Meine ja auch!"

¶ Der Mann, welcher „Cheatham's Chill Tonic" nahm, beklagte sich gewiß nicht, sondern er sagte: „Es ist ein unvergleichliches Heilmittel gegen Fieber. Dasselbe ist zusammengestellt in geschmackloser und bitterer Form. Heilung garantirt. Geschmackloses in 50 Cts. Flaschen.

Verplaudert.

Fremder Herr: „Ist Deine Mama zu Hause, mein Kind?"

Käthchen: „Nein, sie ist eben fortgegangen."

Herr: „Du irrst wohl, meine Kleine, ich sah sie doch eben am Fenster."

Käthchen (in die Portiere zurückrufend): „Ach, Mamachen, komm doch selbst und sage dem Herrn, daß Du nicht zu Hause bist."

Aus dem Gerichtssaal.

Was haben Sie als mildernden Umstand anzuführen?"

„Daß ich schon mehrfach vertheidigt bin!"

Verkanntes Motiv.

Herr (zu einem Knirps, der einen weggeworfenen Cigarrenstummel weiterraucht): „Junge, wirf den Stummel fort!"

Junge: „Dat könnte Ihnen woll so jefallen, aber det liebt's ja jarnich! Den Stummel habe ick gefunden und den rooch ick!"

¶ Wir beanspruchen mehrere Dinge für Cheatham's Chill Tonic, aber nicht Alles. Es wird keine Gehirnerweichung oder eingewachsene Nägel kuriren, aber es kurirt Fieber, Erkältungen u. Schüttelfrost. Garantirt. Zusammengestellt in geschmackloser oder bitterer Art. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

Rheumatismus

Entsteht durch erkrankte Leber und kann curirt werden durch Gebrauch von

DR. J. H. McLEAN'S
Leber- und Nieren-Balsam

Ein sicheres Heilmittel für Krankheiten der Leber, der Nieren und Harn-Organe.

Preis $1.00 per Flasche.

Zum Verkaufe bei
allen Apotheken.

Neubraunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf
Wm. Seekatz } Direktoren.
O. Heilig

DR. J. W. COMBS.
Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Voelcker's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

F. J. Maier.
Deutscher Advokat.

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Marmor - Geschäft
—: von :—
AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenzen

Dr. A. H. Noster.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

Ein Welfenkönig.

Erinnerungen von Oskar Meding.

Die nächste Zeit muß über die künftige Stellung des mit der Geschichte Deutschland seit langer Zeit eng verbundenen Welfenhauses eine Entscheidung herbeiführen, da es sich zeigen wird, ob der nunmehr mojorenne Sohn des Herzogs von Cumberland bevollmächtigt werden wird unter den nach der Reichsverfassung nothwendigen Bedingungen das braunschweigische Erbe seines Hauses anzutreten und ob er dazu gewillt sein wird.

Ein Verhängniß ist es, daß die Neuaufrichtung des Kaiserthums die Welfen in Deutschland so scharf und hart treffen mußte. Dieselben waren fast anderthalb Jahrhunderte lang Deutschland mehr oder weniger entfremdet durch die Berufung ihres Hauses auf den englischen Thron, und nur zwei welfische Fürsten waren wieder nach ihren deutschen Besitzungen in Hannover zurückgekehrt, als die weibliche Linie nach englischem Gesetz auf den Thron von Großbritanien gestiegen war und in dem deutschen Königreich Hannover nicht succediren konnte.

Wäre die Personalunion geblieben, wie sie bis 1837 bestand, so wäre der hannover'sche Besitz dem Welfenhause nicht entzogen worden. Die Könige von England wurden kaum der Aufrichtung des Deutschen Reiches als Könige von Hannover entgegengetreten sein, denn sie hatten sich immer in der deutschen Politik auf den nationalen Boden gestellt und die Interessen ihrer deutschen Unterthanen nicht von den Stellungen, die sie als Könige von England unter den europäischen Staaten einnahmen, abhängig gemacht.

Der König Ernst August hatte als Herzog von Cumberland eine Zeit lang Aussicht auf den englischen Thron. In den dreißiger Jahren hegten die Tories in England, zu denen der Herzog von Cumberland sich stets gehalten hatte, den Wunsch, das salische Gesetz der männlichen Erbfolge in England einzuführen, wodurch dann die Tochter des Herzogs von Kent, des älteren Bruders, von dem englischen Thron ausgeschlossen worden wäre. Die Bewegung dafür war weit vorgeschritten, und die Einführung der männlichen Thronfolge war nahe daran, zur Gesetzeskraft erhoben zu werden. Nur die äußersten Anstrengungen des Whigs verhinderten das Zustandekommen des salischen Gesetzes. Als dieser Plan gescheitert war, begab sich Ernst August, der schon in höherem Alter stand, nach Berlin, um sich dort für seine Stellung als König von Hannover vorzubereiten. Er wohnte in einem jetzt nicht mehr vorhandenen Palais an der Ecke der Wilhelmstraße, Unter den Linden, welches damals das Palais Cumberland hieß, und auch sein Sohn, der spätere König Georg, wuchs von ziemlich jungen Jahren an in diesem Palais auf.

Der alte Herzog von Cumberland war mit dem preußischen Hause durch seine Gemahlin, die Schwester der Königin Luise, in nahe Beziehungen getreten und verkehrte mit dem preußischen Hofe auf das vertrauteste. Er lernte so zu sagen in Berlin, wie sein kleines, deutsches Königreich zu regieren sei, und betrachtete die preußischen Einrichtungen als mustergiltig. Er gab sich auch Mühe, die deutsche Sprache zu erlernen, doch wollte ihm das niemals recht gelingen, und seine Sprache blieb bis zu seinem Ende recht mangelhaft, so daß sie oft komisch wirkte und seine nicht selten witzigen und treffenden Bemerkungen noch wirksamer machte. Er verwechselte oft in seltsamer Weise die Artikel, bei welchen ja die englische Sprache keinen Unterschied in den Geschlechtern kennt. So war in Hannover ein Trinkspruch unvergessen, den der König ausbrachte, als dem Kronprinzen, dem späteren König Georg, dessen Sohn, der jetzige Herzog von Cumberland, geboren wurde. Bei einer großen Galatafel erhob sich der König Ernst August, was er sonst selten that, und sprach die kurzen und bündigen Worte: „Das Kronprinz — der Kronprinzeß und die kleine Kerl soll leben!"

Die Heiterkeit, welche diese Worte erregten, konnte sich unter den freudigen Mienen verbergen, welche dem frohen Ereigniß im Königlichen Hause gebührten.

Als nun im Jahre 1837 die Königin Victoria in England und der Herzog Ernst August von Cumberland in Hannover den königlichen Thron bestiegen, begann Ernst August in seiner Regierung die Grundsätze auszuführen, welche er in seiner Vorschule in sich aufgenommen hatte. Er organisirte und uniformirte die hannoversche Armee ganz und gar nach den Grundsätzen der preußischen, weil er wohl einsah, daß die Verhältnisse der englischen Landarmee für ein deutsches Königreich nicht anwendbar seien. Die hannoversche Garde glich ganz und gar der preußischen, bei den Gardes du Corps fehlte nur der Adler auf dem Helm, die hannoverschen Husaren waren den preußischen ganz gleich, ebenso die Infanterie und die Artillerie der Linienregimenter.

Ernst August blieb persönlich in den besten Beziehungen zum preußischen Hof, folgte auch in der Politik im allgemeinen der preußischen Richtung. Wenn er auch zuweilen in die inneren Zustände seines Landes mit scharfem Eigenwillen eingriff und auch in der Zeit nach 1848 der allerdings oft schwankenden preußischen Politik in der deutschen Gährungszeit und später beim deutschen Bunde vielfach entgegentrat so kam er doch immer häufig nach Berlin und ließ die persönliche Freundschaftsbeziehungen niemals erkalten. Im Jahre 1866 hört man in Hannover oft sagen: „Wenn Ernst August noch lebte, so würde man ihn nicht annektirt haben" — und das mag in gewisser Beziehung auch richtig sein, vor allen Dingen aber wohl deshalbweil er im Jahre 1866 eine ganz andere Politik gemacht haben würde. Freilich wäre er auch ganz der Mann gewesen, um bei einer kritischen Wendung persönlich nach Berlin unmöglich zu machen. Obgleich in dem constitutionellen England aufgewachsen, neigte er in Hannover zu einer absoluten Herrschaft seines bestimmten Willens. Eine Sangerin, die der König sehr gern hörte, hatte ihr Engagement an der hannoverschen Oper gekündigt. Der König wünschte sie zu behalten und ließ ihr durch den Intendanten eine erhöhte Gage mit verlängertem Urlaub anbieten. Als dieselbe auch dies Anerbieten zurückwies, ließ der König sie selbst kommen und fragte sie, warum sie denn durchaus von Hannover fortgehen wolle, da es ihm doch Freude machen würde, sie dort zu behalten. Die Dame antwortete aufrichtig, daß es ihr in der That in Hannover zu langweilig sei und daß sie deshalb, so sehr sie auch die Gnade Seiner Majestät anerkenne, bei der Bitte um ihre Entlassung beharren müsse.

Der König sah sie erstaunt an und sagte dann unmuthig seufzend: „Glauben Sie denn, daß ich mich hier amüsire?"

Die Verhältnisse an den kleineren deutschen Höfen erregten häufig, wenn er mit denselben in Verbindung trat, des Königs lebhafte Heiterkeit. Mit besonderem Vergnügen pflegte er einen kleinen, jetzt nicht mehr bestehenden deutschen Hof zu schildern den er besucht hatte. Der Fürst dort war ein großer Soldatenfreund, er hatte in seiner „Armee" so ziemlich alle Truppengattungen, aber nur in der kleinen Anzahl, die ihm sein Ländchen zu halten erlaubte. Wenn nun ein fremder fürstlicher Besuch bei ihm erschien, so ermangelte er nie, eine große Parade zu halten. Dazu diente ein großer, runder Thurm in seinem Park. An der einen Seite desselben befand sich ein Balcon, auf welchen die Herrscharten aus den Salons im Innern herausstraten. Die verschiedenen Truppen marschirten um den Thurm herum, an dem Balcon vorbei, und die sogenannten Regimenter reichten gerade für den einmaligen Marsch um den Thurm herum aus. Dieser Rundmarsch wurde so lange ausgedehnt, bis er ungefähr die Zeit eines vorbeimarschirenden Bataillons oder gar eines Regiments ausfüllte. Dann schlug der Fürst in die Hände, und das Regiment verschwand, um dem nächsten Platz zu machen. Der liebenswürdige, alte Herr freute sich dann ungemein, wenn seine fürstlichen Gäste ihm ihre Anerkennung für die vortreffliche Haltung seiner Truppen aussprachen.

Trotz seiner derben Offenherzigkeit war Ernst August in Hannover außerordentlich populär. Er verstand es, mit dem Volk zu verkehren, und zeigte immer Wohlwollen, niemals aber Furcht, auch nicht bei Zuständen, wie sie das Jahr 1848 zur Folge hatte. Es war auch in Hannover der Geist der Revolution lebendig geworden, und es hatte sich eine zahlreiche Volksmasse vor dem einfachen Palais, das der König bewohnte, versammelt und schrie nach Freiheit und Anerkennung der Volksrechte. Der Tumult wurde immer ärger, und die Minister hatten bereits beschlossen, den König zu bitten, daß er mit militärischer Gewalt die Massen auseinandersprengen solle. Ernst August aber machte das einfacher. Plötzlich öffnete sich die Thür des Palais, herausschritt der König in seiner Husarenuniform, von seinem Flügeladjanten begleitet. Tiefe Stille trat ein. Die Masse wich zurück — man glaubte, es werde irgend eine Art von Proklamation erfolgen, und der ganze Hof fürchtete eine persönliche Gefahr für den greisen Herrn. Dieser aber schien die angesammelten Massen gar nicht zu bemerken, er ging auf dem Trottoir vor dem Palais mit klirrend nachschleppendem Säbel langsam auf und nieder und unterhielt sich heiter mit seinem Adjutanten. Nach kurzer Zeit begannen die Volksmassen sich zu lichten, und Ernst August war kaum eine halbe Stunde so auf- und niedergegangen als der Platz vor seinem Palais sich vollkommen geleert hatte. So war denn die Revolution beendigt, ohne daß er nur nöthig gehabt hätte, irgend eines seiner schlagenden Worte zu sprechen.

Lange schon ehe die große Katastrophe hereinbrach, war Ernst August heimgegangen. In seinem Mausoleum zu Herrenhausen, das er ganz nach dem Muster des Mausoleums in Charlottenburg hatte errichten lassen, ruht er. Hier sieht man seine Marmorgestalt an der Seite derjenigen seiner Gemahlin, der Schwester der Königin Luise von Preußen, von der Hand des großen Rauch gemeißelt, der auch die Marmorbilder Friedrich Wilhelm's III. und seiner unvergeßlichen Gemahlin schuf.

Spaniens gesunkene Schiffe gehoben.

Vielleicht ist die größte mechanische That des Jahrhunderts das Heben einiger der spanischen Schiffe gewesen, welche bei Santiago anscheinend in Stücke geschossen wurden. In Hinsicht auf den schrecklichen Schaden, der von unseren Kanonen angerichtet wurde, erschien es fast ganz unmöglich, die Schiffe wieder flott zu machen, nichtsdestoweniger ist die Aufgabe gelöst worden. Krankheiten des Blutes, des Magens, der Leber und der Nieren verwüsten nicht selten die Gesundheit in ähnlicher Weise, so daß keine Aussicht auf Genesung mehr vorhanden zu sein scheint. Wenn man jedoch seine Zuflucht zu Hostetter's Magenbitter nimmt, wird das gestörte System schnell zu seiner einstigen Energie und Spannkraft zurückgebracht. Das ist unzählige Male der Fall gewesen. Das Bitters wird die Leber, die Därme und die Verdauungsthätigkeiten reguliren, das Blut reinigen und die Adern mit reichem rothen Lebenssaft anfüllen. Dieses Mittel ist in allen Apotheken zu haben, und unter keiner Bedingung sollte man sich etwas Anderes, das als „genau so gut" angepriesen wird, aufschwatzen lassen.

— Einige interessante Resolutionen Friedrich des Großen theilt das „Leipz. Tagebl." mit: 1. Oberst v. S. reicht einen Plan ein, ohne größere Auflagen für das Land jährlich anderthalb Millionen mehr einzunehmen. Resolutionen: Wind! Wind! Wind! Ich kriege kein Geld, wenn ich es nicht den Leuten aus der Tasche nehme, aber von den anderthalb Millionen müßten sie caput gehen. Ich behelfe mich lieber. 2. Neue Einrichtung der Kavallerie. Verstärkung der Regimenter, neue Uniform und Karabiner mit nur fünfzig Thalern Aufwand „pour" Mann, von Generallieutenant von S. Resolution: Das wären fünf Tonnen Goldes. Ich kann nicht, wie der Generallieutenant v. S., Schulden machen. Meine Soldaten brauchen sich nicht herauszuputzen wie die Pfingstochsen, und die Kavallerie soll sich auf ihren Säbel verlassen, denn schießen können sie alle nicht, und wenn sie drei Karabiner haben. 3. Vom Appellationsrath von T. wegen Verbesserung der Gehalte der Justizbeamten und Anstellung von Hülfsarbeitern. Resolution: Ich kann keine theurere Einrichtungen machen, als ich sie bezahlen kann. Das geht in die Millionen. Wir wollen lieber mit den schlechteren Einrichtungen uns kontentiren, damit wir bei den besseren nicht bankerott werden. 4. Justizassessor von H. ersucht um Zwangsmaßregeln gegen einen Leipziger Buchhändler wegen 12 Friedrichsdor Schriftstellerhonorar. Resolution: Geht mich nichts an. Warum schreibt er für Gold. Die Buchhändler sind lumpige Bezahler. Sie haben mich auch betrogen. Der Assessor von H. muß sein eigener Buchhändler werden, wenn er was verdienen will. NB. Verse soll Er überhaupt als Assessor gar nicht machen! 5. Domkapitel zu B. beschwert sich, daß 104 Malter Korn für das wöchentliche Kirchengebet für den Fürsten vom herrschaftlichen Magazin verweigert worden sind. Resolution: Ist kein Korn da, kann ich auch nichts holen aus den Magazinen. Die Geistlichkeit mag für sich selber beten, daß Dummheit und Heuchelei nicht überhand nimmt. Ich bin schon mit dem Gebet zufrieden, das meine ungeistlichen Unterthanen für mich gratis thun. 6. Ob der Advokat R. in K. in seinem Hause mit seinen Bekannten Betstunden halten dürfe? Resolution: Muß ichs leiden, daß sich die Bekannten privatim besaufen, kann ich nicht verwehren, daß sie auch privatim beten. 7. Oberkonsistoriums Anfrage, welche Strafe für den Pfarrer Hempel zu verhängen, welcher gepredigt, daß am 15. Juli 1764 die Welt untergehe. Resolution: Erst abwarten, ob der Mann Recht hat. Und hat er mit dem Weltuntergange nicht Recht, so hat er doch das Recht, sich zu irren. Das ist ein allgemeines Recht, welches das Konsistorium nicht antasten darf. 8. Ob ein privilegirter Kalender Prophezeihungen, gute und schlechte Tage, Nativitäten und Aehnliches abdrucken dürfe? Resolution: Freilich, das ist das beste Mittel, den Leuten beizubringen, daß solche Divination Tölpelei ist.

* Man lasse sich die Weihnachtstage nicht durch eine Erkältung verderben. Wer damit behaftet sein sollte, nehme sofort Dr. August König's Hamburger Brustthee. Derselbe wird die Erkältung prompt heilen und man kann sich der Feiertage erfreuen.

— Das Flammenweib, das seit dem 1. Dezember im Passage-Panoptikum in Berlin zu sehen ist, giebt den Männern der Wissenschaft wie dem Laien-Publikum ein schweres Räthsel auf. Das braune Mädchen, vom Stamme der „Wambutti", bestreicht mit rothglühendem Eisen die Zunge, daß es laut zischt, und beißt von glühenden Eisenstäben Stücke ab. Sie nimmt von einer Fackel, die mit brennender Flüssigkeit getränkt ist, das Feuer mit dem Munde auf und entzündet an der aus dem Munde zungelnden Flamme eine andere Fackel. Am wunderbarsten erscheint es aber, daß sie mit einem glühenden Eisenstabe an der Hand und am Arm entlang streicht, ohne daß die Haut eine Spur von der Einwirkung der Hitze zeigt. Eine Täuschung ist hier absolut ausgeschlossen, denn sie macht das Experiment wiederholt, dicht an dem Publikum vorbeigehend. Der Arm zeigt nicht die geringste Präparation und keinerlei Rauch steigt bei der Berührung mit dem glühenden Eisen empor. Der Negerstamm „Wambutti" lebt in dem religiösen Fanatismus, daß das Verschlucken von Flammen und das Brennen des Körpers mittelst glühendem Eisen ihrem Gotte „Lubari" ein wohlgefälliges Opfer sei. Durch diese Torturen gewöhnt sich der Körper an das Ungewöhnliche, so daß die Priester der „Wambutti", die dies von Kindheit an machen, weder Schmerz verspüren noch Merkmale an ihrem Körper aufzuweisen haben.

Was Spanien am nöthigsten gebraucht!

Mr. R. P. Olivia in Barcelona, Spanien lebt in Winter in Aiken S. C. Schwache Nerven verursachten ihm Schmerzen im Rucken und Kopf. Nachdem er Electric Bitters, America's größtes Blut- und Nervenheilmittel gebrauchte, verließen ihn bald alle Schmerzen. Jeder weiß, daß es alle Leber- und Nieren-Leiden kurirt, das System und die Nerven stärkt, die Verdauung regelt, und Leben in alle Muskeln und Organe bringt. Gebraucht es, wenn Ihr schwach und müde seid. Jede Flasche garantirt. Nur 50 Cents. In Boelcker's Apotheke. 1

— Bei den Termiten, jenen großen Ameisen der heißen Zonen, die bekannt sind durch den Bau ihrer riesigen Nester, finden sich nach Holland's Beobachtungen König und Königin, Arbeiter und Soldaten. Die Soldaten besitzen vorn am Kopf, beziehungsweise zwischen den Kiefern ein Organ, welches eine klare, zähe Flüssigkeit absondert. Ein Tropfen dieses Saftes, auf die Fühler einer angreifenden Ameise geschleudert, macht sie kampfunfähig. Die Ameisen pflegen daher die Soldaten zu meiden. Einige Stämme haben zwei verschiedene Arten von Soldaten, die etwa ein Fünftel von der Zahl der Arbeiter ausmachen. Termitenvölker ohne Soldaten hat Haviland nicht beobachtet, obgleich er über tausend Nester untersuchte.

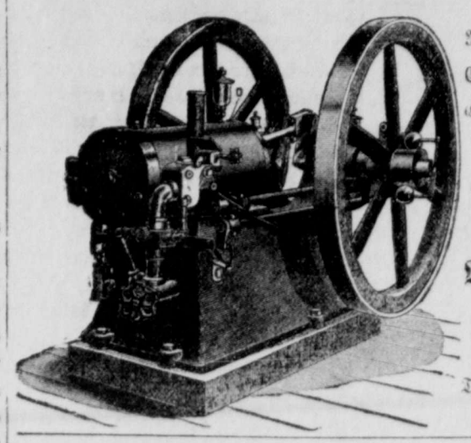
¶ Werth ist Behaglichkeit, aber was nun, wenn der Besitzer zufällig Fieber hat? Er sollte einfach für 50 cts. eine Flasche „Cheathams Tasteleß Chill Tonic" kaufen und seine Behaglichkeit ist wieder da. Es kurirt immer Fieber. Garantirt. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

— Daß es auch bei der Heilsarmee schwarze Schafe giebt, beweist folgende Meldung aus Fort Dodge, Ja.: Capitän Cotton, von der lokalen Heilsarmee, hat Mutter Peck ausgestoßen wegen Stehlens von Armeegeldern. Mutter Peck hatte bei den nächtlichen Bett-Versammlungen den Klingelbeutel herumgehen zu lassen und soll dabei alle eingehenden Silbermünzen, wie Dimes Quarters und Halbe, für sich behalten und nur die Nickels und Pennies abgeliefert haben. Das ergaunerte Geld soll sie in ihrem Unterrock eingenäht getragen haben.

Noch zur rechten Zeit gerettet.

Dankbare Worte schreibt Mrs. Ada E. Hart in Groton S. D. Meine Lungen waren durch eine Erkältung angegriffen und schließlich litt ich an der Schwindsucht. Vier Aerzte gaben mich auf, sagten, ich könne nur noch kurze Zeit leben. Ich hatte mich darin ergeben, Abschied von meinen Lieben zu nehmen, da gab mir mein Mann den Rath, „Dr. King's New Discovery" zu versuchen. Ich probierte es und nach Gebrauch von 8 Flaschen war ich vollständig kurirt und ich danke meinem Schöpfer, daß ich jetzt eine gesunde Frau bin. Gewöhnliche Größe 50 cts. und $1.00. Garantirt oder das Geld zurückzuhaben in Boelcker's Apotheke. 1

WM. GERLICH, Machinist.



Reparaturen an Maschinen, Cotton-Gins, Wasserleitungen, Gewehre und alle in meinem ach vorkommenden Arbeiten, chnell und billig ausgeführt.

Agent für

Webster Gasoline Engine.

Billigste Betriebskraft für Tiefbrunnenpumpen.

WILH. LUDWIG, JR.

neben der Post - Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS.

San Antonio, Texas.

☞ Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. ☜
Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co.
Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's
Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International,
und Reynold, Rogers & Shy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Letztjährige Verkaufe 150,000 Faß mehr als irgendeine Brauerei im Süden.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, - - - - - - - Texas.

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. **Billard.**

The INTERNATIONAL ROUTE.
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. TO THE NORTH AND EAST.
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
PULLMAN BUFFET SLEEPERS
— BETWEEN —
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne
WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a m, 1:30 a m and 9:42 p m.
Trains bound south leave New Braunfels 7.20 a m, 2:43 p m and 9:05 p m.

W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. TRICE, Gen'l. Supt.
Palestine, - - - - - - - - Texas.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kaiser, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Unsere Heloten.

Wir Amerikaner sind mit Recht stolz auf unsere Unabhängigkeitserklärung. Als am 4 Juli 1776 die Vertreter der englischen Kolonien feierlich erklärten, daß die Zeit gekommen sei das Band zu durchschneiden, das sie an's Mutterland knüpfte und daß es einem freien Volke gezieme, sich Recht gegen die Unterdrücker und seine Unabhängigkeit zu verschaffen, da klang diese Proclamation wie ein Evangelium hinaus in alle Welt und fand bald auch in Frankreich einen kräftigen Widerhall.

Mit der Unabhängigkeitserklärung war die moderne Demokratie geboren, das Recht der Legimität verneint, daß der Revolution bejaht.

Unsere Unabhängigkeitserklärung hat die Filipinos jedenfalls in dem Glauben bestärkt, daß auch sie das thun könnten, was die Amerikaner vor hundert Jahren, die spanischen Kolonien Süd- und Central-Amerikas zu Anfang dieses Jahrhunderts gethan haben.

Seit Jahren kämpften sie gegen die spanische Herrschaft, seit Jahren protestirten sie gegen den Druck, den das „Mutterland" ausübte; seit Jahren wehrten sie sich gegen die Ausplünderung durch spanische Beamte.

Endlich entfachte in ihnen unser Krieg gegen Spanien „um Cuba willen" neue Hoffnungen und als gar Dewey am 1sten Mai die spanische Flotte im Hafen von Manila vernichtete, da winkte ihnen die Erlösung.

Sie lasen wieder die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776; sie sahen in der Geschichte nach und zogen Parallelen zwischen ihrem Schicksale und dem des Volkes der Ver. Staaten. Ohne Hilfe Frankreichs, das vor hundert Jahren der stärkste Gegner Englands war, hätten die englischen Kolonien auch ihre Freiheit und Selbständigkeit nie erlangt; die Amerkaner würden das bedenken, dachten die Filipinos und ihnen im Vertrage mit Spanien die Freiheit und Selbstständigkeit geben.

Und was geschah? Sie haben die spanische Herrschaft gegen die amerikanische eingetauscht; sie sind einen schwachen Herrn los geworden und ein starker hat sich ihnen auf den Nacken gesetzt.

Wo bleibt die Freiheit? Wo bleibt das Recht? Wo bleibt der herrliche demokratische Gedanke, welcher am 4ten Juli 1776 aus der Unabhängigkeitserklärung gesprochen?

Können die Amerikaner noch die Unabhängigkeitserklärung zur Hand nehmen, ohne schamroth zu werden? Dürfen sie noch den 4. Juli feiern, ohne sich selbst Lügen zu strafen?

Das schlimmste Symptom aber ist, daß unsere Politiker und englischen Zeitungen die verkehrte Welt gar nicht erkennen, in die sie sich verrannt haben. Der Ton, den die Jingopresse gegen die Filipinos und vor allem gegen Aguinaldo anschlägt, ist ein geradezu widerwärtiger. Die englischen Tories haben vor hundert Jahren gegen die Amerikaner keine gemeinere Sprache geführt, wie die Jingos gegen die Filipinos. Aber selbst conservative Blätter nehmen eine Stellung ein, die nur noch „imperialistisch" genannt werden kann. In einer dieser conservativen Zeitungen lesen wir:

„Es ist unzweifelhaft die Pflicht unserer Regierung, dem General Otis Machtvollkommenheit zu ertheilen, von den Insurgenten die Uebergabe von Iloilo zu verlangen. Unsere Stellung erlaubt keinen anderen Ausweg. Wir haben die Philippinen von den Spaniern übernommen und können auf den Inseln keine andere Autorität anerkennen, als die von uns ertheilte. Wenn sich die bewaffneten Eingeborenen freundlich zu uns stellen, dann mögen wir sie unter Umständen zu Hülfe nehmen, aber selbst dann ist diese nur als eine ausnahmsweise zu betrachten. Sind sie aber gar feindlich, dann sind sie aber nichts weiter als Banditen.

Diese Klassification eines Volkes, das eingeboren ist, mag aristokratisch erscheinen sie ist aber nur die logische Folge unserer Eroberung und unserer Deplomatie. Vorläufig wenigstens müssen wir als Herren handeln und um Erfolg zu haben, müssen wir unsere Ueberlegenheit zeigen."

Kein gutes Wort für die nach Freiheit und Unabhängigkeit strebenden Filipinos, kein Gewissensbiß, keine demokratische Regung. Alle Erinneruugen an die Entstehungsgeschichte der Kolonien, an die Unabhängigkeitserklärung und Gründung der Union sind aus dem Gedächtniß wie weggeblasen. Wir sind die Herren, sie sollen „vorläufig wenigstens", die Knechte sein. Neun Millionen Menschen haben wir nicht durch das Schwert, sondern durch den Druck unserer gewichtigen Feder erobert und sie werden durch den Pariser Vertrag nicht Bürger, sondern Unterthanen einer Republik!

Auch die alten Republiken hatten ihre Heloten.

In der Geschichte lesen wir aber, daß gerade dieser Unterschied im Volke, diese Zweitheilung in Herren und Heloten den Untergang der alten Republiken herbeigeführt habe.

„Alles schon dagewesen," sagt Ben Akiba.

— Der Krieg um Cuba mag zu Ende sein; das Blutvergießen auf der Insel hat augenscheinlich erst begonnen.

— Die Ver. Staaten zahlen jetzt an 993,714 Leute Pensionen. Die ganze Union-Armee während der vollen Dauer des Krieges betrug 2,778,304. Die Zahl der heutigen „Pensionäre" beträgt also über ein volles Drittel jener Gesammtzahl.

— Der Titel „Vater des Senats" ist seit Senator Morrill's Tode auf Senator Allison von Iowa übergegangen, welcher seit 1873 ununterbrochen Mitglied des Bundessenats gewesen ist. Allerdings gilt dasselbe auch von Senator Jones von Nevada. Aber dieser gelangte gleich in den Senat, während Allison vorher bereits viermal dem Abgeordnetenhaus angehört hatte. Dieser längeren Thätigkeit im Congreß hat er es zu verdanken, daß ihm die ehrende Bezeichnung zugestanden worden.

— Aus Havana geht die Aufforderung an die Presse dieses Landes, unbemittelte Leute dringend davor zu warnen, sich nach Cuba zu begeben. Der dortige deutsche Konsul und der deutsche Hülfs-Verein werden bereits von Leuten überlaufen, die mit geringen oder gar keinen Mitteln nach Havana gereist sind, weil sie hoffen, dort lohnende Beschäftigung zu finden, jetzt aber bittere Noth leiden. Lasse es sich deshalb jeder zur Warnung dienen, daß für Leute ohne große Kapitalien vorderhand auf Cuba nicht die geringste Aussicht ist, ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Wer daher jetzt mittellos nach Cuba reist, rennt muthwillig in sein Verderben.

— Die Conföderirten-Hätschelei, welche Präsident McKinley mit solcher Ostentation während seiner jüngsten südlichen Reise betrieben, ist ein Stückchen hohlen Demagogismus', wie wohl selten ein Präsident sich dessen schuldig gemacht, jedenfalls nicht so öffentlich und unverfroren. Den alten Veteranen der conföderirten Armee ist als Köder ein verblümtes Versprechen hingehalten worden, daß man ihnen eventuell Pensionen geben oder sie in Soldatenheims, wie die Unions-Veteranen unterbringen wolle, um sie der Expansions-Politik des Präsidenten günstig zu stimmen. Wenn Hr. McKinley sich das 14. Amendement der Bundesverfassung, speziell Sektion 4 desselben, einmal etwas genauer ansehen wollte (falls er dasselbe nicht kennt), so müßte er wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß ein derartiger Plan verfassungswidrig ist, denn es heißt da ausdrücklich: „Weder die Ver. Staaten, noch irgend ein Einzelstaat soll irgend eine Schuld oder Verpflichtung übernehmen oder bezahlen, welche behufs Förderung der Insurrektion oder Rebellion gegen die Ver. Staaten contrabirt wurde." Fürsorge für conföderirte Veteranen, als Entschädigung für Strapazen oder Verwundungen im Bürgerkriege gehört aber zu solchen Verpflichtungen. Sollte Präsident McKinley das nicht gewußt haben? Oder denkt er auch wie Tim Campbell: „Was hat denn die Constitution unter Freunden zu bedeuten?" B. D. C.

— Die Heldin von Punta Brava. Aus Barcelona wird vom 1. December geschrieben: Heute kam mit dem Madrider Zug Donna Maria Luisa Inigo, die Heldin von Punta Brava, hier an. Ich hielt sie für ein altes siebzigjähriges Großmütterchen — so elend und zerfallen sieht sie aus — und war sehr überrascht, als man mir versicherte, daß sie erst 39 Jahre zählt. Der Präsident des „Rothen Kreuzers" begleitete sie nach ihrer Wohnung. Frau Inigo weilte auf ihrer Zuckerrohr- und Tabakeplantage Mauri (Hoyo Colorado, Cuba), als diese von dem Insurgentenchef Quintin Banderas bestürmt wurde.

Nervenschwäche

verursacht ein Gefühl als ob man ganz zerschlagen und ohne Leben, Ehrgeiz, Energie oder Appetit wäre. Sie ist oft der Vorläufer von ernsthafter Krankheit, oder der Begleiter von nervösen Leiden. Sie ist ein wirklicher Beweis von dünnem, schwachem, unreinem Blute; denn wenn das Blut reich, roth, lebenskräftig und stark ist, verleiht es jedem Nerv, Organ und Gewebe des Körpers Leben und Energie. Die Nothwendigkeit Hood's Sarsaparilla gegen Nervenschwäche zu nehmen ist daher Jedem bekannt, und das Gute was es thut ist ebenfalls ohne Frage.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin.

Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für $1; sechs für $5 verkauft.

Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Die Bewohner wehrten sich bis auf's Aeußerste; der Mann der Frau Inigo u. zwei ihrer Söhne wurden im Handgemenge getödtet. Als das Landgut von den Leuten Quintin Banderas' genommen war, wollte dieser Frau Inigo dazu zwingen, „Viva Cuba Libre!" zu rufen, doch sie schrie statt dessen „Viva Espana!" Der Rebellenführer ließ sie hart an, worauf sie ihm an die Kehle sprang und ihm mit dem Daumen und Zeigefinger ein Auge ausriß. Die Leute Quintin Banderas' mißhandelten sie darauf auf das Furchtbarste; man schlitzte ihr die Ohrläppchen auf, um sich ihrer Brillantgehänge zu bemächtigen, und hieb ihr einige Finger ab, um sich die Ringe anzueignen. Dann skalpirte man sie mit einem Säbel, jagte ihr 15 Kugeln durch den Körper, der außerdem noch unzählige Bajonett- und Degenstichwunden erhielt. Man ließ sie für todt daliegen. Von den Spaniern wurde sie zuerst auch für todt gehalten. Da aber das Herz noch schwach schlug, so wurde sie in's Lazareth gebracht. Elf Monate dauerte es, bis sie die ersten Worte wieder stammeln konnte. Jetzt ist sie noch immer sehr krank und schwach. Sie kommt nach Barcelona, um hier die Pension zu beziehen, die ihr als Tochter eines spanischen Offiziers, der in Barcelona in Garnison lag und im Afrikakrieg starb, von Rechtswegen gebührt. Ob nun die Regierung sie ihr auszahlen wird, das ist eine andere Frage; Gut und Blut für das Vaterland zu opfern, wird hier in den leitenden Kreisen für nichts gerechnet; alle Ehren und jeder Nutzen sind nur für die goldbetreßten Generäle und für die Minister-Schwiegersöhne und Minister-Neffen.

— Ein modernes Babel. In der letzten Nummer des „Scientific American" erscheint eine Abbildung des höchsten Gebäudes von New York, welches unter dem Namen „Park Row" bekannt ist und sich mit seinen Thürmen 447 Fuß über dem Seitenweg erhebt. Es ist der reinste moderne Thurmbau zu Babel auch insofern, als so ziemlich alle Nationalitäten darin vertreten sind. Außerdem wird noch ein bildlicher Vergleich angestellt zwischen der größten Pyramide in Aegypten, dem Park Row Gebäude, ferner der Trinity Kirche, Grant's Grabmal, dem World-Gebäude und dem großen Rad. Dies geschieht so, daß die Pyramide im Hintergrund aufgestellt ist. Mit ihr verglichen nehmen sich die anderen Bauten wie Kinderspielzeug aus. Die alten haben für die Dauer gebaut, aber so praktisch wie wir waren sie nicht.

Allen Respekt vor der stolzen Rebellenpresse des Südens! Sie weist die dem Congresse vorliegenden Anträge auf „Pensionirung alter Rebellensoldaten" entschieden zurück; und sie behauptet, daß der Süden für seine alten Tapferen nicht aus dem Pensions Etat der Union profitiren wolle, zumal da dieser Etat — allerdings mit Zustimmung südlicher Congreßmitglieder selbst — zu einer großen Beschummelungsanstalt geworden sei.

Zum Verkauf!

Corn-Shocks in Ballen oder lose.

tf Landa Cotton Oil Co.

Notiz!

Da Lenzen's früherer Platz jetzt vollständig eingerichtet ist, Saloon, Speisezimmer (25 cts. Mahlzeit) und geräumige Yard, so ersuche ich meine Freunde und Bekannte gefl. bei mir einzukehren.

Achtungsvoll
Sylvester Simon.
H. Lenzen, Manager.

Januar-Termin
der
District-Court.

Grand-Jury.

(23. Januar '99, 10 Uhr Vorm.)

August Alves	Hermann Knibbe
Emil Adams	Wm. Kohlenberg
Rudolph Brecher	Fritz W. Linnartz
C. B. Crawford	Carl Luersen
Herm. Fischer	And. Marbach
Fritz Haag	Heinr. Pantermühl
Wm. Hartmann jr.	Hermann Pfeuffer
L. A. Hoffmann	Fried. Wolfshohl

Petit-Jury.

Erste Woche.

(23. Januar '99, 2 Uhr Nachm.)

Raymond Baus	Julius Simon
Hermann Busch	Eduard Kanz
Frank Jung	Richard Feltner
Harry Mergele	August Froboese
Heinrich Dietz	Gustav Startz
Ad. Schlameus	Heinrich Hemme
Hermann Scheel	Otto Hitzfelder
Edward Rohde	Fritz Andrae
George Porter	Theodor Staats
Anton Friesenhahn	John Grimm
Fritz Sattler	Fritz Lenzen
Carl Wagenfuehr	Eli Posey
Iwan Wallhoefer	Wm. Sachtleben
Wm. Kneuper	Ferd. Rathmann
Richard Gesche	Theodor Froelich.

Zweite Woche.

(30. Januar '99, 9 Uhr Vorm.)

Edward Preiß	Ernst Kloepper
Heinrich Rompel	Adolph Gerhardt
Walter Neuse	Adolph Haas
Joseph Halm	Peter Weilbacher
Carl Roessing	Gustav Pfeuffer
Gustav Kickeritz	Julius Doehne
Aug. Timmermann	Max Tausch
Edward Kuebel	Carl Bergemann jr.
Louis Bartels	Otto Kriewald
John Holm	John Merz
Peter Remmler	Adolph Koch
Carl Roeper	Albert Kraft
Albert Herbst	August Koepp
Sam Perkins	W. O. Dean
Franz Kellermann	August Oelkers.

Dritte Woche.

(6. Februar '99, 9 Uhr Vorm.)

Wm. Bruemmer	Harry Nowotny
Louis Meyer	Gustav Reinarz
Gustav Krause	Robert Pape
H. A. Rose	C. H. Harborth
Heinrich Petry	Carl Weidner
August Kirchner	Harry Eickenroht
John Pehl	Alfred Pantermuehl
Louis Erler	Louis Boenig
Heinrich Soechting	Gust. Kretzmeyer
Paul Richter	Aler Schwab sr.
Fritz Bueche	Peter Hubertus
Joseph Bineck	Ferdinand Paulus
Herm. Mittendorf	Adolph Kirmse
Otto Luersen	Heinrich Rust
August Becker	C. W. Mueller.

¶ Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil". Alle Beschwerden u. Schmerzen sofort geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Citation by Publication.

THE STATE OF TEXAS.

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to summon S. F. Wiles by making publication of this Citation once in each week for four successive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your County, to appear at the next regular term of the District Court of Comal County, to be holden at the Court House thereof, in New Braunfels, on the 4th Monday in January 1899 the same being the 23. day of January 1899, then and there to answer a petition filed in said Court on the 2. day of February 1895, in a suit, numbered on the docket of said Court No. 1045, wherein Helena Landa and Harry Landa a partnership known as Joseph Landa are Plaintiff's and S. F. Wiles is Defendant, and said petition alleging that at different times from November 23. 1894 to January 8. 1895 plaintiffs sold and delivered to defendont 170 barrels of flour for $596.65 and 150 bushels of Meal and 3000 pounds of bran for $83.10, making a total of $679.75 together with 6 percent interest from January 1. 1895, in consideration of which the defendant promised to pay plaintiffs said sum of money, but has wholly failed and refused to do so to plaintiffs damage in said amount, wherefore plaintiffs ask judgment for said amount.

Herein fail not, but have you before said Court, at its aforesaid next regular term, this Writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness, R. Richter, clerk of the District Court of Comal County.

Given under my hand and the seal of said Court, at office in New Braunfels, Texas, this the 15. day of December, 1898.

{L.S.}

R. RICHTER, Clerk,
Dist. Ct. Comal Co. Tex.

Notiz.

Zu verrenten oder zu verkaufen ein Geschäftshaus mit Wohnung verbunden, in der San Antonio Straße. Näheres

6tf bei L. A. Hoffmann.

C. A. JAHN. E. JAHN.

J. JAHN.

Möbel-Handlung.

New Braunfels, Texas.

Etablirt 1866.

Wir haben in letzter Zeit mehrere Eisenbahnwagenladungen Möbel erhalten u. offerire

Kleiderschränke zu $7.50 und aufwärts.

Sechs Fuß lange **Eichenholz-Ausziehtische**, mit fünf Beinen v eben, zu $3.75.

Spitzengardinen zu 75 Cents per Paar.

Bettstellrollen zu 6 Cents per Set.

Küchenschränke fertig lackiert, mit Knopf und Knebel an den Thü versehen, zu $2.75.

Wir haben diesen Herbst unsere Einkäufe mit besonderer Vorsicht und sehr g stig getroffen und können dadurch billiger verkaufen wie je.

DIE GRIPPE.

So fängt sie an:

Eine kleine Erkältung.
Ein kleiner Husten.
Ein schlimmer Husten.
Ein weher Hals.
Ein Schmerz in der Brust.
Dann Grippe mit Lungenentzündung.

Das beste Vorbeugungsmittel dagegen ist

Dr. Cooks Husten-Mixtur.

Fabrizirt und zum Verkauf bei

H. B. Schumann.

PHOENIX SALOON

Gottlieb Oberkampf, Eigenthüme

Ecke San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zap Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Seht Euch
die schöne
Auswahl
Gold- und Silber-Waare
an bei
L. A. Hoffmann & Sohn.

Preise der Qualität entsprechend.

Entlaufen
oder gestohlen.

Eine Fuchsstute, 13½ Hand hoch. Brand auf der Backe: P. und auf der linken Hüfte Ā Ein Schimmelpferd 14½ Hand hoch. Angemessene Belohnung für Einbringung derselben bei

Emil Buch,
Schumannsville.
oder Gebr. Streuer,
Neu Braunfels.

Entlaufen
oder gestohlen.

Ein brauner Esel, ungefähr 15 Hand hoch. Dem Einbringer angemessene Belohnung bei

H. D. Grüne.
Goodwin, Comal Co., Tex.

Verlangt.

Ein Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Man wende sich an

Martin Weiß,
San Marcos, Tex.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß ich das früher von meinem verstorbenen Sohn Robert und dessen Gattin benutzte Land seit dem 15. October 1898 wieder übernommen habe und Niemand außer mir irgend welchen Anspruch darauf hat.

10 4t Ernst Schäfer.

Achtung.

Die Jahres-Versammlung des gegenseitigen Unterstützungs-Verein gegen Feuerschaden von Comal und umliegenden Counties findet Samstag den 7ten Januar Nachmittags um 2 Uhr im Courthause zu Neu Braunfels statt.

9 3t H. A. Rose, Sectr.

Vom Geschirr hänat es ab, wie viel wie gute Arbeit ein Pferd thun kann.

Gut gemacht, passend, wie ich es l wird es bei gewöhnlicher Instandhal für Lebenszeit halten und das Pferd Galle und Druckwunden sein. sämmtlichen Geschirre sind von gut g tem Leder, der Besatz von bester Qua und die Arbeit vollkommen.

Ihr spart Trubel und Geld, wenn bei mir kauft.

Wm. Tans.

D. OVERHEU

Schneidermeister in Neu Braunfels, Texas,

empfiehlt sich den Publikum für vorzü prompte Arbeit. Anzüge aus nörd Stoffen von $10.00 aufwärts.

Verlangt!
10,000 B
schel Shoc
Corn.
Jos. Landa

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung, die deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch nnd Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11: 30 Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

Kirchenzettel.

Jan. 8. Spechts.
„ 15. Hortontown.
„ 22. Frankfurt.

C. W.

† In seinem 81sten Lebensjahre verschied Herr Dietrich Voges auf seiner Farm in Guadalupe County am Montag, den 2. Januar. Im Jahre 1850 kam er aus Hannover hierher, wo seine Geschwister bereits seit 1845 ansässig waren. Es überleben ihn seine Gattin Lisette geb. Klein, 6 Söhne und 4 Töchter; sowie der 91 Jahre alte Bruder Friedrich, der 89 Jahre alte Bruder Curt und eine hochbetagte Schwester. Zahlreiche Anverwandte und Freunde des Verblichenen, der ein braver Bürger und tüchtiger, erfolgreicher Landwirth war, folgten ihm zur letzten Ruhestätte.

‡ Der 12 Jahre alte Sohn des Herrn Ed. Seiffert auf Dauer's Farm hat sich am Montag Vormittag vom Hause entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Man vermuthet, daß er den Weg nach San Antonio eingeschlagen hat, um dort Verwandte aufzusuchen. Sollte Jemand über den Aufenthalt des Knaben unterrichtet sein, so wird um gefl. Mittheilung an die Office der „Neu-Braunfelser Zeitung" gebeten.

‡ Ein aus Mitgliedern der Commissioners-Court und des Stadtrathes bestehendes Comite wird den Tag, an welchem die Einweihung des neuen Courthauses stattfinden soll, bestimmen. Herr Distriktrichter Teichmüller hat freundlichst zugesagt, die Einweihungsrede zu halten. Die Distrikt-Court beginnt Montag, den 23. Januar im neuen Courthause. Die Einrichtung desselben ist im Laufe dieser Woche vollständig und werden alsdann die Beamten die neuen Officen beziehen.

‡ Regelmäßige Stadtrathsitzung am Montag, den 2. Januar. Ein Gesuch um Verbesserung der Straße in Comalstadt wurde an das Straßen-Comite zur Berücksichtigung verwiesen. Das Wasserwerk-Comite beauftragt, eine Revision der Raten-Berechnung vorzunehmen. Beschlossen, nahe der katholischen Kirche sofort Hydranten aufzustellen. Die Herren Jul. Giesecke, Wilh. Schmidt und Otto Heilig als Comite zur Revidirung der Finanzen ernannt. Laufende Rechnungen geprüft und zur Zahlung angewiesen.

‡ Zu dem am Samstag vom Gesangverein „Echo" veranstalteten Sylvesterball hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden und bald wechselten vor unsern Augen die Paare im fröhlichen Reigen. Hell klangen die Gläser aneinander als man um zwölf Uhr Abschied vom alten Jahre nahm und das neue mit einem herzlichen Prosit! begrüßte. Noch mehrere Stunden blieb das lustige Völkchen zusammen, um den Jahresanfang in der heitersten Weise zu feiern und die Freuden des Lebens zu genießen.

‡ Unsere Feuerwehr giebt sich nicht allein Mühe, getreulich die Pflichten ihres Berufes zu erfüllen, sondern auch das Ihrige zur Pflege des geselligen Lebens beizutragen. Die Mitglieder der Feuerwehr beabsichtigen, am Samstag, 11. Februar, einen Maskenball zu veranstalten. Ein etwaiger Ueberschuß soll zur Feier des 4. Juli-Festes verwandt werden. Ohne Zweifel werden sich zu dem Ball viele Besucher und namentlich Maskirte einfinden.

‡ Die Mitglieder der **Carnevals-Gesellschaft** sind freundlichst ersucht, sich am Samstag, 7. Januar, abends um 8 Uhr in der Halle über der „First National Bank" einzufinden, um die Veranstaltung eines Meskenfestes zu berathen.

‡ Von Guadalupe Valley im Gebirge wird uns unter'm 31. December 1898 mitgetheilt:

In die Wohnung des Lehrers von Guadalupe Valley wurde während dessen Abwesenheit eingebrochen und da der gegenwärtige Lehrer Ebner nichts besonders Werthvolles besitzt, so hat er sich über weiter nichts als eine verloren gegangene Flasche „7 years old Rye" zu beklagen. Den oder die Thäter könnte Herr Ebner mit Fingern zeigen, will jedoch aus humanen Rücksichten von einer gerichtlichen Verfolgung abstehen.

‡ Die Spitzbuben sind hier in den letzten Tagen wieder recht thätig gewesen. Während des Balles in Rhode's Halle am Sonntag wurden Pferd und Sattel von Herrn D. Watson gestohlen. Das Pferd des Herrn Eugen Dittmar ist verschwunden. Herr John Sippel vermißt einen Sattel, Zügel und Wagen-Geschirr, Herr Wilhelm Clemens einen Zügel; auch seinem Hühnerstall statteten Spitzbuben einen Besuch ab und nahmen einen prachtvollen Hahn mit. Herrn A. Bothe's Sattel hat ebenfalls einen Liebhaber unter dem Diebsgesindel gefunden und einem Negerprediger hat man seine Buggy entführt. Noch mehrere andere kleine Diebstähle sollen vorgekommen sein.

Vielleicht findet man jetzt die Spur der Diebesbande, da Sheriff Nowotny einen kürzlich dem Fritz Rheinländer gestohlenen Sattel in San Antonio entdeckte.

‡ Der Mexikaner Miranda, welcher verdächtigt ist, einen dem Fritz Neuse gehörigen Sattel gestohlen zu haben, wurde gestern von San Antonio in's hiesige Gefängniß gebracht.

(Eingesandt.)

† Dorothea Klingemann. †

An dem vorletzten stürmisch kalten Tage des Decembers 1898 gab ein langer Zug leidtragender Familienmitglieder u. Freunde einer Todten das letzte Geleite zum Friedhofe und bettete sie dort in die stille Gruft. Es war eine der wenigen noch lebenden Pioniere aus jener fernen Zeit der ersten deutschen Ansiedlung in unserer Colonie: Frau Dorothea Klingemann, geborene Möller. Hochbetagt, nach länger als 84 Jahren ihres Lebens, von denen sie mehr als ein halbes Jahrhundert in unserer Mitte verlebte, hat sie treu und einfach in ihrem schlichten Berufe als Gattin und Mutter gewirkt. Denn im Amte Bissendorf, im früheren Königreich Hannover, am 2. December 1814 geboren, wurde sie dort erzogen; verheirathete sie sich dort mit ihrem Gatten, dem Zimmermeister Johann Heinrich Klingemann, kam auf dem Vereinsschiffe Waser, am 27. November 1845 in Galveston an und mit ihm, nach einer langen beschwerlichen Landreise über Indianpoint, im Frühjahre 1846 hierher nach Braunfels. Später ließen sie sich in der Comalstadt und dann an der Comalquelle nieder. Zu den großen Entbehrungen, Mühseligkeiten und Sorgen jener schweren Zeit hatte das Mutterherz noch den Schmerz über den Tod zweier Kinder zu überwinden, welche auf der Reise starben. Doch sie ertrug ihr Geschick mit Gottergebung und schaffte und wirkte muthvoll und fleißig an der Seite ihres Gatten, bis sie sich des Erfolges ihres thätigen Strebens erfreuen konnte. Auch des Wohlergehens ihrer anderen Kinder, da sie später noch eins verlor, der drei Söhne August, Friedrich und Heinrich und zweier Töchter und dreier Stiefkinder durfte sie sich erfreuen. Zwar starb ihr Gatte im März 1879, aber sie sorgte mit unveränderlicher Liebe wie zuvor für dieselben, deren Erziehung zu guten Menschen sie sich nach Kräften hatte angelegen sein lassen, und für deren Kinder und Enkel wie deren Familien. Diese waren ihr mit Liebe zugethan und sorgten für die alte, liebe Mutter mit kindlicher Dankbarkeit. Die letzten Jahre ihres Lebens weilte sie bei ihrem Sohne Friedrich, bei dem sie in ihrem hohen Alter und der damit verbundenen Schwäche treue liebevolle Pflege fand, bis sie nach wenigen Tagen Kranksein am 29. December 1898 sanft und ruhig in den Herrn entschlief. Tiefbetrauern den für Alle die Ihrigen schmerzlichen Verlust ihre fünf eigenen Kinder und deren Familien, bestehend aus 37 Enkeln und fünf Urenkeln, wie die Familien ihrer drei Stiefkinder bestehend aus 21 Enkeln, Urenkeln und einer Reihe Ururenkeln. Ueber den Hügel, welcher ihre letzte Ruhestätte deckt, mögen des Winters Wetterstürme brausen; sie ruht in Frieden, frei von den Wechselstürmen ihres langen Lebens, frei von der oft so bangen Sorge und aller Mühe und Arbeit für ihre lieben Ihrigen und ihre unsterbliche Seele freut sich der Erlösung.

Das Andenken der Verewigten aber bleibe ihren Lieben ein gesegnetes und bei uns in Ehren! H. S.

(Eingesandt.)

Anhalt, December den 28. '98.

Dienstag Nachmittag den 27. d. Mts. wurde die allgemein beliebte Fräulein Olga Rust, Tochter des Herrn Louis Rust, mit dem ehrenwerthen jungen Herrn Ernst Hauffler durch Pastor Engel ehelich verbunden. Schon am frühen Nachmittag trafen die Verwandten des Brautpaares und einige Freunde der Familie Rust in dem gastlichen Hause des letzteren ein und es währte nicht lange, so herrschte unter den Gästen eine recht gemüthliche Stimmung, hervorgerufen durch die freundliche Bewirthung seitens der Eltern der jungen Braut. Um halb fünf Uhr vollzog Pastor Engel mit sehr gewählten und zu Herzen gehenden Worten die Trauung.

Wer die Gastfreundschaft des Herrn Rust und seiner Frau Gemahlin kennt, wird sich nicht wundern, daß es nahe an Mitternacht wurde, bis sich die ersten Gästen langsam verzogen. Und ich glaube die Herren der Gesellschaft wären noch da, wenn die Damen nicht darauf gedrungen hätten, es sei des Vergnügens genug und wäre Zeit nach Hause zu fahren.

Das junge Ehepaar wird nach einer kurzen Hochzeitsreise seinen Wohnsitz auf der wohl eingerichteten Hauffler'schen Farm in Kendall County nehmen.

Es wird dieses Hochzeitsfest für alle Betheiligten eine schöne Erinnerung bleiben und Schreiber dieses hofft mit Zuversicht, daß das junge Paar, das aus wirklicher uneigennütziger Liebe und Zuneigung sich verbunden hat, zeit seines Lebens glücklich sein möge. H.

(Correspondenz.)

Rough Creek, 29. Decbr. '98.

Da Sie jedenfalls von hier selten Nachrichten bekommen, so erlaube ich mir, Ihnen etwas mitzutheilen, das Sie jedenfalls intressirt. Die Neu Braunfelser Herren Gustav Reininger und T. Schwab sowie Herr W. Neeb von Coleman Co. (auch ein ehemaliger Neu Braunfelser) waren während der Weihnachtswoche hier auf der Hirschjagd. Sie erlegten in 6 Stunden 4 Black-Tail Hirsche, wovon der Eine ein solch enormes Gewicht hatte, daß 3 starke Männer nöthig waren, um ihn auf ein Pferd zu heben. W. Neeb war der glückliche Schütze der diesen Hirsch zur Strecke brachte. Gus. Reininger erlegte einen Bock und eine Geis und T. Schwab einen jungen Bock, den ersten, seit er das Waidwerk pflegt. Hoffentlich begeben sich die erwähnten Jäger bald wieder zu Muttern, sonst sind wir hier in kurzer Zeit ohne Fleisch, da Kälber zu hoch im Preise stehen um sie für den Hausbedarf zu schlachten. Ich wünsche Ihnen ein fröhliches neues Jahr und theile Ihnen bald etwas mehr mit. R. G. J.

‡ Geflochtenes Draht in allen Größen tf bei Pfeuffers.

‡ „New Casady Disc Plow", den besten Pflug, der jetzt allgemein gebraucht wird, weil er in jedem Boden leicht und vorzüglich arbeitet, kauft man am billigsten bei **H. D. Grüne,** Thornhill.

‡ Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

‡ Vergeßt nicht, daß in **Sklennar's Putz- und Mode-Geschäft** jetzt alle **Damen- und Kinder-Schuhe zu Kostpreisen** ausverkauft werden.

‡ TIGER DISC PLOWS.
7 6t N. Holz & Son. Agenten.

‡ Zu Spottpreisen werden die anerkannt **besten Nähmaschinen** jetzt verkauft. Wenn man besonders gut bedient sein und am vortheilhaftesten kaufen will, so geht man nach Thornhill zu H. D. Gruene.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ **Baumwolle kostet in Neu Braunfels 5—5½ Cents.**

‡ Die beste Auswahl von **Pfeifen,** die je in Neu Braunfels war, findet man bei O. Heilig.

‡ Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

‡ Neues Sauerkraut, frische Mettwurst und Backstein-Käse bei F. Hampe sen. tf

‡ Pfeuffers Nähmaschine ist die beste im Markt seht sie Euch an bevor ihr kauft.

‡ **Täglich frische Austern** in **Willie's Saloon** neben der Postoffice.

‡ Hauptplatz für **Aepfel** und sonstige Früchte in **Bratherich's** Frucht- und Candy-Store. 5tf

‡ Um Raum für neue Waaren zu schaffen, werden **alle Anzüge und Hosen** zu herabgesetzten Preisen verkauft tf bei Ed. Rohde.

‡ Nehmt jetzt die Gelegenheit wahr, und kauft Euch einen Anzug bei Pfeuffers.

‡ Neue Auswahl von **Pfeifen** im Preise von 5cts. bis $7.00 bei **O. Heilig.**

‡ Landreths Garten Sämereien bei tf Pfeuffers.

‡ In **Grüne's Store** zu Thornhill findet man Alles, was man auf der Farm und im Haushalt nöthig hat. Großes Lager von Wagen und Farmgeräthschaften. Die besten Heiz- und Koch-Oefen. Kleider und Kleiderzeuge in großer Auswahl. Hüte, Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder. Stets die frischesten Groceries. Wer Einkäufe machen will, findet die geeigneten Sachen in Grüne's Store.

‡ „Black Spanish" Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu $1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu $1.50 bei Wm. Kuse. tf

‡ Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in **Willie's Saloon** neben der Post-Office.

‡ **Gute frische Därme** kauft man am besten bei Gebr. Seekatz.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Der beste im Markt ist immer noch der „Staughton" Farmwagen mit den neuesten Verbesserungen. Wieder eine ganze Carladung angekommen. Alle welche den „Staughton" Farmwagen im Gebrauch haben, loben den leichten Gang und die Dauerhaftigkeit desselben. Wer einen Wagen kaufen will, der allen Anforderungen vollkommen genügt, der gehe nach H. D. Gruene in Thornhill.

‡ Gus. Tolle, gegenüber Faust Mühle kauft alle Sorten Häute. tf

‡ **Vorzüglicher Freilunch** jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

‡ In Anbetracht der schlechten **Zeiten** sind die Preise für **Pfeifen** billiger wie je bei **O. Heilig.**

‡ **Freier Lunch** jeden Morgen von 10—12 Uhr bei **Streuers.**

‡ Ein erquickendes, gesundes und nicht berauschendes Getränk ist **Ginger-Ale.** Sehr zu empfehlen für Familiengebrauch. In bester Qualität wird es flaschenweise in's Haus geliefert. Man bestelle bei St. John Bottling Works.

‡ Frische Austern, 20 cts per Dutzend im Restaurant servirt; 10 cts. per Dutzend für Hausgebrauch. Gebr. Streuer.

‡ **In Pfeuffer's Holzhandlung** findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen-, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von geripptem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau Dorothea Klingemann, beiwohnten, sagen wir hiermit innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Notiz.

Der Unterzeichnete erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß er bis Ende Februar in seiner Office sein wird um das Assessment für's laufende Jahr aufzunehmen.

11 6t F. Coreth. Tax Assessor.

Billig

zu verkaufen! Unser Dry Goods und Grocery Geschäft, mit oder ohne Waaren, nebst Wohnhaus, Stallungen u. s. w. 50 yds. vom Depot der J. & G. N. R. R. gelegen. Telephon Office im Store. Gute Umgegend. Um nähere Auskunft wende man sich an die Eigenthümer. Wallhoefer Bros.

10 4t Hunter, Tex.

Kinder
Masken-Ball
—: in :—
Walhalla
am Sonntag, 8. Januar, 1899.

Preise für die drei besten Masken kommen zur Vertheilung.

Freundlichst ladet ein
Peter Nowotny, jr.

Ball
in der
GermaniaHalle
am Sonntag, den 15. Januar.

Freundlichst ladet ein
Fritz Schulze.

In Sklennar's Putz- und Modegeschäft werden jetzt alle Sachen spottbillig verkauft.

Damen- und Kinder-Schuhe sollen nicht mehr auf Lager gehalten und deßhalb, um zu räumen, zu irgend einem dem Käufer genehmen Preise verkauft werden.

B. E. VOELCKER

Händler in

Droguen, Medizinen und Chemikalien.

Patent-Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Ausverkauf!

L. A. Hoffmann,

Putz- und Mode-Geschäft,

in der San Antonio Straße.

Damen und Kinder Hüte

werden jetzt zum halben Preise verkauft.

Puppen und Spielsachen

zu Spottpreisen. Noch eine schöne Auswahl.

An allen anderen Waaren ist der Preis nochmals reducirt um den Ausverkauf zu befördern.

Alle, die irgend Etwas brauchen sollten vorsprechen, da die Sachen, die noch vorräthig sind, nirgends so billig verkauft werden können, wie sie hier ausverkauft werden.

Eine Masse Sachen, passend für **Weihnachts-Geschenke** werden ebenfalls ausverkauft.

Zu verkaufen!

Zwei große, braune, gute Arbeitspferde achtjährig, preiswerth zu verkaufen.

Näheres bei Georg Stark.
tf Kappmeyers Platz.

Zu vermiethen!

Wiskymann's Platz an der Eisenbahnbrücke. Nähere Auskunft ertheilt F. Simon.
tf Neu Braunfels, Texas.

Hallbergs erste Liebe.

Eine lustige Geschichte, von Alwin Römer.

Das kleine Souper beim Direktor Hallberg war zu Ende. Es war vortrefflich gewesen, wie immer in dem Hause dieses Glückspilzes, dem keines seiner großen Unternehmen fehlschlug. Vier oder fünf Gänge ohne große Finessen, auch keine allzu protzigen Weinmarken, nur zuletzt Heidsieck Monopol. Im Familienkreise tranken Hallbergs irgend eine gute deutsche Marke. Das hatte vorhin der Hauptmann Winter, der Schwager Hallbergs, verrathen, weil er dessen Neigung, deutsche Produkte überall zu bevorzugen, theilte und für sich und seine Kameraden, die mit geladen waren, deshalb verlangt hatte, der Hausesitte entsprechend versorgt zu werden.

Aber da war ihm doch Hallberg nicht zu Willen gewesen. „Es ist kein Anderer kalt gestellt!“ hatte er lächelnd gemeint. „Und die Franzosen wollen auch leben!“

Darauf hatten sie Beide ein fröhliches Gelächter angestimmt, in das auch die beiden Schwestern, ihre Frauen, einstiegen.

„Was war das eigentlich vorhin für eine Geschichte, die Deinen Schwager und Dich so lustig stimmte, lieber Odysseus?“ fragte Lieutenant von Wohlfeld seinen Freund Winter. Und dieser rief dem Hausherrn zu: „Du, Heinrich, mein kleiner Wohlfeld hier ist neugierig. Möchtest Du nicht die Geschichte Deiner militärischen Laufbahn einmal zum Besten geben?“

„Waren Sie denn Militär, Herr Direktor?“ fragten gleich drei, vier Stimmen.

„Allerdings!“ erklärte schmunzelnd Hallberg. „Und zwar Offizierbursche—“

„Ah—“

„Bei meinem lieben Schwager Winter!“

Eine kleine Versteinerung bemächtigte sich der noch eben furchtbar vergnügten Lieutenantsgesichter und ganz verdutzt schielten sie nach Winter hinüber, um zu erspähen, wie der eigentlich dabei aussähe. Aber dieser unberechenbare Schalk, seiner mannigfachen großen Reisen wegen „Odysseus“ geheißen, verzog keine Miene.

„Und wenn meine holde Schwägerin, Deine ehr- und tugendsame Hausfrau, nichts dagegen hat, will ich diese düstere Episode meines Daseins gern erzählen!“ fuhr Hallberg fort.

„Meinetwegen darfst Du Deine Schande schon enthüllen!“ lachte die anmuthige Frau des Hauptmanns. „Nur male mich nicht allzu schwarz!“

„Na, darauf laß ich es ankommen!“ entgegnete Hallberg. „Ich weiß nicht, ob Sie, meine Herren, mehr oder weniger Musterknaben gewesen sind, denn davon hängt es ab, ob Sie Mitgefühl für mich hegen können. Ich war kein Musterknabe. Mein Vater, Lehrer und Organist an der Moritzkirche in Heimbergen, hätte gar zu gern eine wissenschaftliche Leuchte aus mir gemacht und drillte mich auf Griechisch und Latein derart, daß mir schließlich die Eskimos und Hottentotten Idealvölker wurden, weil sie keine sogenannte ‚Literatur‘ aufzuweisen hatten. Aber trotz alles Drills blieb ich erst in der Tertia und nachher noch einmal in der Sekunda des städtischen Gymnasiums hängen. Ich konnte mich eben in diese todten Sprachen nicht so verlieben, wie das zu einem ersprießlichen Studium nöthig gewesen wäre. Dafür aber hatte ich mich um so ernstlicher in zwei schöne muntere Backfischaugen verliebt, die in dem blonden Kopfe der Doktorgrete saßen. Wir liefen zusammen Schlittschuhe, wir gingen in denselben Tanzstundenkursus, und naschten auf dem Heimwege aus einer Tüte! O schöne Zeit, o sel'ge Zeit! Na, prosit, Grete!—Natürlich blieb ich Ostern in der Untersekunda hocken. Ich weiß es noch wie heute, was für ein furchtbares Herzklopfen ich hatte, nachdem mir das Resultat verkündet war. Lange traute ich mich nicht nach Hause und wenn ich irgend wie auch nur ein paar Thaler hätte auftreiben können, wäre ich damals nach Hamburg durchgebrannt.—Na, schließlich ging ja dies Ungewitter auch vorüber, und da mein Alter mir anbefohlen hatte, mich an jenem Tage nicht wieder vor seinen Augen blicken zu lassen, so verduftete ich zunächst in den noch sehr frühjahrsmäßigen Garten, dessen Laube mir um diese Jahreszeit den besten Schlupfwinkel für den Genuß einer dem Alten aus Rache entführten Sonntagscigarre gewährte. Zugleich konnte ich von dort aus den benachbarten Pastorgarten überblicken, in dem Grete, zu einem Besuch bei Pastors Kätchen natürlich, mitunter zu erscheinen pflegte— Es dauerte auch nicht lange, da tauchte sie auf. Und die mitverschworene Predigerstochter half mir beim Ueberklettern und ging dann, irgend etwas Vergessenes zu holen.

‚Armer Heinrich!‘ seufzte alsbald Grete, während ich that, als hätte mein Alter keinen Finger um die dumme Censur gerührt.

‚Mit dem Cirkus heute Abend ist's freilich Essig!‘ theilte ich ihr darauf mit. Wir hatten uns nämlich verabredet, der wandernden Kunstreitertruppe in unserem Städtchen einen Besuch abzustatten.

‚Das ging doch so wie so nicht!‘ antwortete sie erstaunt. ‚Ihr seid doch heute bei uns eingeladen!‘

‚Davon weiß ich nichts!‘ konstatirte ich.

‚Freilich, Vetter Georg ist da—‘

‚Wer ist Vetter Georg?‘ inquirirte ich, schon in jenem Augenblicke Unheil ahnend.

‚Georg Winter, der Lieutenant von den Pionieren, ein Kousin von Mama!‘

‚Was will denn der?‘ fragte ich.

‚Gott, was er will! Er kommt direkt aus Indien, wo er mit einem Prinzen gewesen ist und besucht uns! Komm nur mit, es wird hübsch!‘

‚Sie nehmen mich nicht mit! Das weiß ich!‘ würgte ich bedrückt. ‚Und nicht wahr, Grete, wenn ich nicht mitkommen darf, dann bleibst Du auch nicht auf? Versprich es mir!‘

Natürlich schwur sie es mir zu—

Wie ich es mir gedacht hatte, kam es. Um sieben Uhr war ich allein daheim. Da beschloß ich, einem Offizierburschen, mit dem ich aus Pferdeliebhaberei Freundschaft geschlossen hatte, einen Besuch abzustatten.

‚Na, nich bei die Kunstreiter, Heinrich?‘ empfing er mich.

‚Nee,‘ sagte ich lakonisch. ‚Kein Geld!‘

‚Is aber sehenswerth!‘ behauptete er. ‚Ich war gestern Abend drin, für zehn Pfennig auf die Gallerie, weil's doch für's Militär blos die Hälfte kostet!‘

Da durchzuckte mich ein kühner Gedanke. Wenn ich als Militär ging? Schippkes Anzug mußte mir ungefähr passen; er hatte fast dieselbe Größe wie ich. Zehn Pfennig mußte er mir dazu borgen; die konnte ich ihm morgen wiedergeben.

Selbstverständlich machte er erst Einwendungen, da ihn die Vorstellung beängstete, er könne erschossen werden, wenn die Geschichte herauskäme. Ich bewies ihm aber handgreiflich, daß kein Teufel etwas merken würde, wenn ich hinten herum durch die Schildergasse ginge, versprach ihm, mich bei der Abfassung seiner Liebesbriefe, die ihm schmähliches Kopfzerbrechen verursachten, zu betheiligen, und kriegte ihn endlich herum.

Eine Viertelstunde später befand ich mich als grüner Husar auf dem Wege zum Cirkus. Das Kostüm, das mit Schippke überlassen hatte, war zwar nicht allererste Garnitur, aber es sah doch noch ganz anständig aus. Nur die Mütze hatte eine gottserbärmliche Façon und die Aermel der Attila waren schauderhaft lang; denn Schippke hatte wahre Schimpansen-Arme! Aber die Hauptsache war doch, daß dieser graue Tag noch einen herzerhebenden Schluß bekam!

Na, und den bekam er auch.—Ungeachtet meiner heißen Liebe für die Grete von Doktors entflammte sich mein damals etwas zunderiges Herz für ein Kunstreitermädchen in Trikot und blaubebänderten Gazeröckchen, so daß ich im Stillen schon erwog, ob die Laufbahn eines ‚ersten Schulreiters der Welt,‘ als der Herr Rogallini auf dem Zettel verzeichnet stand, nicht auch seine glänzende Seiten habe—

Gegen elf war die Geschichte aus und mit hochrothen Wangen und glänzenden Augen machte ich mich auf den Heimweg. Nun schnell über den Anger durch das Johannisthor in die Stadt und dann hinten durch die Schildergasse zu meinem Freund Schippke! Aber war das eigentlich nöthig, diesen Umweg zu machen? Oben auf der Gallerie waren so viel Menschen gewesen, die mich alle für einen waschechten Husaren gehalten hatten! Wer sollte mich jetzt, beim trüben Laternenlicht, als einen unechten entlarven? So ging ich nicht über den Anger, sondern den nächsten Weg über den Markt, so recht durch die breite Lichtgasse, die die Laternen vor dem Hotel ‚Zum Schwan‘ auf das Pflaster warfen. Und da ereilte mich das Verhängniß.

‚Husar, Sie da, Husar!‘ rief mich plötzlich eine Stimme an. Ohne Umstände zu machen, ergriff ich das Hasenpanier; aber der Unmensch, der meine Bekanntschaft einmal machen wollte, hatte längere Beine als ich und packte mich nach wenigen Minuten.

‚Haben wohl keine Urlaubskarte?‘ fragte er. ‚Na, brauchen sich nicht zu ängstigen; sollen mir blos 'mal 'nen Gefallen thun!‘ Und da er nicht von den Husaren war, sondern sich bei flüchtiger Betrachtung als Infanterist entpuppte, hielt ich ohne große Angst weiter Stand. ‚Wer sind Sie denn?‘ fragte er, da ich trotz alledem ein ziemlich unglückliches Gesicht machte. Ich nannte den Namen meines Freundes Schippke.

‚Schippke?‘ wiederholte er. ‚Bon, werde ich behalten. Haben Sie keine Bange. Ich bugsire Sie nachher in die Kaserne—‘

‚Ich wohne nicht in der Kaserne!‘

‚Wo denn?‘

‚Beim Lieutenant Rodewitz!‘

‚So? Da sind Sie Offizierbursche? Um so besser! Dann können Sie sich ja allein heimfinden!‘ sagte er und schob mich alsbald in den ‚Schwan‘ hinein, wo mich der Wirth mit einem Korb Sekt und einer Portion Gläser dazu belud.

Wortlos pilgerten wir dann durch die finstere Nacht einem mir noch unbekannten Ziele zu.

Weiter ging's in die nächste Straße und dann quer über den Denkmalsplatz fort auf die Rosenstraße zu, in der Doktors wohnten. Eine herzbeklemmende Angst ergriff mich. Sollte dieser langbeinige Lieutenant etwa der Kousin der Frau Doktor sein? Das wäre doch die niederträchtigste Bosheit, die sich das Schicksal hätte leisten können!

Aber Sie wissen ja, wie das Schicksal ist! Vor dem Doktorhause [illegible] der Unmensch stehen, öffnete die Hausthür und flüsterte: ‚Hier herein, aber vorsichtig. Es braucht Niemand etwas zu merken!‘

Ich wankte hinein, schlotternd, meiner Sinne kaum noch mächtig. ‚Bitte, schließen Sie nicht zu, Herr Lieutenant!‘ stotterte ich. Aber er hatte den Schlüssel schon herumgedreht.

‚Ich werde Sie schon herauslassen!‘ sagte er. ‚Sie sollen für den Weg auch ein Glas haben. Das gehört sich!‘

Natürlich protestirte ich. Aber es half nichts. Er schob mich vor sich her die Treppe hinauf in ein Vorzimmer, stellte die Gläser auf die Tischplatte, entkorkte vorsichtig ein paar Flaschen, schenkte ein und stieß dann plötzlich die Thür zum nächsten Zimmer auf. ‚Halloh!‘ rief er, mit dem Rücken gegen die Ausgangsthür gewendet, so daß ich ihn hätte umreißen müssen, wenn ich hätte entwischen wollen. Und erstaunt ergoß sich auf seinen Zuruf alsbald die Gesellschaft herein. Ich drückte mich scheu in eine Ecke, um gelegentlich zu verschwinden.

‚Ja, Mensch, was soll denn das?‘ rief ärgerlich der Doktor, worauf der Lieutenant dann eine Rede hielt, daß er damals beim Abschied versprochen hätte, eine Batterie Sekt zu opfern, wenn er glücklich heimkehre. Und da der Abend bis jetzt so famos verlaufen wäre, so habe er im Einverständniß mit seiner schönen Nichte die Einlösung dieses Versprechens noch schnell in Szene gesetzt. Er trinke auf das Wohl des lieben Doktors und seiner prächtigen Familie, insbesondere auf das von Fräulein Margarete, die er zu seiner freudigsten Ueberraschung als vollerblühte Jungfrau, aller Reize und Tugenden voll, wiedergefunden habe!

Dabei warf er ihr einen Blick zu: das Mark in den Knochen gefror mir zu Eis! Und sie, die Falsche, Ungetreue, erwiderte diesen Blick nicht nur, nein, als er sich im Freudenrausche zu ihr niederbog und ihre Lippen suchte, schlang sie sogar den Arm um seinen Hals—

‚Weil es mein Onkel war!‘ konstatirte etwas kleinlaut die Hauptmannsfrau.

Am liebsten hätte ich diesen Menschen in jenem Augenblicke niedergestoßen. Aber ich bezwang mich, weil ich die ganze Situation nicht gerade allzu einladend für eine Eifersuchtstragödie hielt. Jetzt wurde auf einen Augenblick die Thür frei. Schon war ich halb draußen. Aber da packte er mich zum zweiten Male, der Fürchterliche.

‚Husar!‘ schrie er. ‚Was soll denn das? Sie müssen doch erst Ihre Belohnung haben! Hier, trinken Sie zunächst 'mal! Prost!‘

Und damit schleifte er mich in's Licht. Geisterbleich stand ich, die Blicke auf dem Erdboden, mechanisch den langen Aermel von der rechten Hand zurückstreifend. Alles sah mich an. Das fühlte ich. Plötzlich aber fing eine süße helle Mädchenstimme an, ganz abscheulich zu lachen.

‚Heinrich! Nein, wie siehst Du aus! Zu komisch!‘ prustete Fräulein Grete.

Dann kam die Katastrophe—

Mein Vater versprach mir für den nächsten Morgen ganz kolossale Sachen, während ihn der Doktor und der Lieutenant zu beruhigen versuchten. Grete sah mich mit so spöttischem Mitleid an, als ich endlich hinausschleichen durfte, daß ich fühlte, wie entsetzlich oberflächlich ihre Liebe zu mir gewesen sein mußte. Sie war meiner nicht werth, das hatte ich in jener Viertelstunde erkannt.

Wie ich draußen über den Flur ging, ein gebrochener Mann, faßte plötzlich eine kleine weiche Hand nach der meinen. Es war Irene, Gretens Schwesterchen, die man auch nicht allzu nett behandelt hatte, wohl weil sie noch kurze Kleider trug. Ich hatte sie ein paar Wochen vorher einmal von der Eisbahn, wo sie gefallen war, auf meinen Athletenarmen nach Hause geschleppt, um ihr das häßliche Hinken zu ersparen.

‚Lieber, lieber Heinrich!‘ flüsterte sie und drückte mir eine Apfelsine in die Hand, die sie sich bei Tisch zum nächsten Tage aufgehoben hatte. Sehen Sie, die hatte ein Herz, die habe ich denn nachher auch geheirathet, wie ich mein Glück gemacht hatte. Und das ging ziemlich schnell. Am anderen Morgen schon verkündete mir mein Alter, daß ich die Gymnasiumsbänke nicht mehr zu drücken brauche, sondern auf ein Technikum solle, was ich mir immer gewünscht hatte. Von da ab war ich der fleißigste Mensch der Welt. Mein Alter war bald versöhnt, als er sah, wie es vorwärts ging, und segnete schließlich den Tag, an welchem ich ihm in der Uniform Schippkes unter die Augen gekommen war! Und da die Verwünschungen, die ich in jener Nacht auf das Haupt der Treulosen häufte, glücklicher Weise nicht eingetroffen sind, so denke ich selbst auch an diesen Wendepunkt meines Daseins mit großem Vergnügen! Lernte ich doch zugleich das gute Herz der kleinen Schwester kennen, die mir all' den Kummer jener Tage, den mir die große bereitet hatte, reichlich wett gemacht hat. Ich denke, meine Herren, das ist die beste Gelegenheit zu einem frischen Glas. Auf Alles, was wir lieben!“

„Es lebe die Hausfrau!“ jubelten die Gäste.

„Und meine erste Liebe, die Doktorgrete!“ rief Hallberg und nickte seiner Schwägerin zu, die erröthend das Glas hob und mit ihm anstieß.

Die Lage in Havana.

Havana, 28. Dec. Die amerikanischen Militär-Patrouillen nahmen in der vorigen Nacht 30 Personen wegen Ruhestörung in Haft und lieferten sie den Civil-Behörden aus. Unter den Verhafteten, die im Cafe Vigas Bomba Spektakel gemacht hatten, befanden sich auch zwei spanische Matrosen. Diese wurden den spanischen Behörden zugeführt.

Gegen 50 amerikanische Soldaten wurden erwischt, die ohne Urlaub in der Stadt waren. Sie wurden zur Bestrafung nach dem Lager gesandt.

Col. Moulton und der frühere New Yorker Polizeichef McCullagh, die die hiesige Polizei organisiren, haben unter den Leuten, die sich zum Polizeidienst meldeten, viele Verbrecher entdeckt. Einer bot für seine Anstellung indirekt 500 Centavos an.

Der spanische Dampfer „Manchon“ segelte heute mit 2600 spanischen Soldaten nach Cadiz ab.

General Brooke erkennt das Insurgentenheer nicht als Armee an und wird sein Bestes thun, um es aufzulösen. Eine Hülfstruppe aus Cubanern mag errichtet werden, aber die Leute werden einzeln angeworben werden. Aus diesem Grunde wird er auch die Insurgentenchefs in den Provinzen Havana, Santa Clara und Pinar del Rio nicht ermuthigen, Polizeidienst zu thun. Ihre Anerbietungen werden höflich entgegen-, aber nicht angenommen. Ueber Zeitungen und Zeitungsdepeschen wird keine Censur ausgeübt werden, aber die Zeitungen werden überwacht und unterdrückt werden, wenn sie trotz ergangener Warnung fortfahren, aufreizende und unwahre Berichte zu veröffentlichen.

Wie verlautet, wird der Werth des Centeno auf $4.82 und des spanischen Silberdollars auf 60 Cents festgesetzt werden.

Heute Nachmittag wurde ein Spanier Namens Fernandez, zur städtischen Polizei gehörig, in Bombay Str. von einem Haufen Cubaner umringt. Man entriß ihm sein Gewehr, schwang amerikanische und cubanische Fahnen vor seinen Augen und brüllte ihm zu: „Rufe: „Es lebe das freie Cuba!“ oder stirb!“ Fernandez hob die Hände hoch, als ob er sich fügen wolle. Als Alle erwartungsvoll schwiegen, rief er: „Es lebe Spanien!“ Mit drei Messerstichen in der Brust brach er zusammen und liegt heute Abend im Sterben.

Die jungen Cubaner machen sich häufig den Scherz, Leute auf der Straße anzuhalten und sie zu zwingen, die amerikanische und die cubanische Fahne zu küssen. Meistens läuft dies gut ab. Heute aber führte dies zu einem blutigen Streite mit spanischen Matrosen. Wie es heißt, wurde dabei ein spanischer Soldat erschossen und ein spanischer Marinesoldat tödtlich verwundet, während mehrere Matrosen mit leichten Wunden davonkamen.

Chicago, Ill., 28. Dec. Der „Tribune“ wird aus Havana berichtet: Die Amerikaner in Havana sind in großer Besorgniß wegen der Zunahme der Sterblichkeit in der Stadt. Aus den Anmeldungen beim Civil-Registrar geht heute Abend hervor, daß drei Menschen an der asiatischen Cholera und einer an Malaria-Fieber gestorben sind. Gestern starben vier am gelben Fieber und elf am Malaria-Fieber. Im Ganzen starben 57 Personen. Die Blattern-Epidemie nimmt zu. Täglich sterben 3 bis 4 Menschen daran. Auch das gelbe Fieber nimmt zu.

Chicago, 28. Dec. Der „Tribune“ wird aus Havana telegraphirt: Die hiesigen Cubaner erklären heute Abend, wenn Gen. Brooke seinen Befehl, wonach keine Vertreter der Insurgenten Armee bei der feierlichen Uebergabe Cuba's am 1. Januar zugelassen werden sollen, nicht zurücknehme, so würden sie ihre Häuser an dem Tage schließen, die Dekorationen abreißen und zu Hause bleiben. Die cubanische Commission telegraphirte heute Abend nach einer stürmischen Unterredung mit Gen. Brooke an Gen. Gomez, nicht nach Havana zu kommen, da man ihn nicht berücksichtigen werde.

Die Cubaner sind sehr aufgeregt. Heute Abend standen sie an allen Straßenecken und besprachen die Lage, halb verrückt vor Wuth. „Wir haben nicht gekämpft, nur um den Herrn zu wechseln“, rief Juan Fredericko Centellas, einer der angesehensten Cubaner in Havana. „Unsere Armee ist noch im Felde, und sie soll die Waffen nicht niederlegen, bis wir wissen, ob wir Sklaven oder frei sind.“

Vulkanische Ausbrüche

sind großartig, aber Hautausschläge verderben die Freude am Leben. Bucklen's Arnica Salve kurirt dieselben, ebenso alte Hautkrankheiten, Wunden, Warzen, Hühneraugen, Schnitte, Abschürfungen u.s.w. Beste Hämorrhoiden-Kur in der Welt. Nur 25 cts. die Schachtel. Kur garantirt. Verkauft bei B. E. Boelcke. 2c

— Von dem russischen Militär Namens Kutusoff, der in den Jahren 1870—71 als russischer Flügeladjutant des preußischen Königs den Feldzug in Frankreich mitmachte, berichtet Fürst Bismarck folgendes Geschichtchen: „Für seine Bonhommie und die Tonart auf den Jagden in Wusterhausen ist es bezeichnend, daß er gelegentlich vor dem Könige erzählte, seine Familie stamme aus Preußisch-Litthauen und sei unter dem Namen Kutu nach Rußland gekommen, worauf Graf Fritz Eulenburg in seiner witzigen Art bemerkte: „Den schließlichen Soff haben Sie also erst in Rußland sich angeeignet“ — allgemeine Heiterkeit, in welche Kutusoff herzlich einstimmte.

* Herr Elisha Berry, hierselbst sagt, es hat ihm niemals etwas so gut gethan und so schnelle Abhülfe von Rheumatis verschafft, wie Chamberlain's Schmerzen Balsam. Er war vielfach belästigt mit fliegenden Schmerzen, von den Hüften bis zum Knie, bis er dieses Liniment gebrauchte, das ihm sofort half. — B. F. Baker, Apotheker, St. Paris, Ohio. Zu verkaufen bei H. D. Schumann.

Gute Arbeitsesel

stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei

tf H. D. Gruene.

Thornhill.

Dr. Louis Hirschfeld.

Deutscher Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in Wimmers Apotheke.

Marion, Texas.

50 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.

Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.

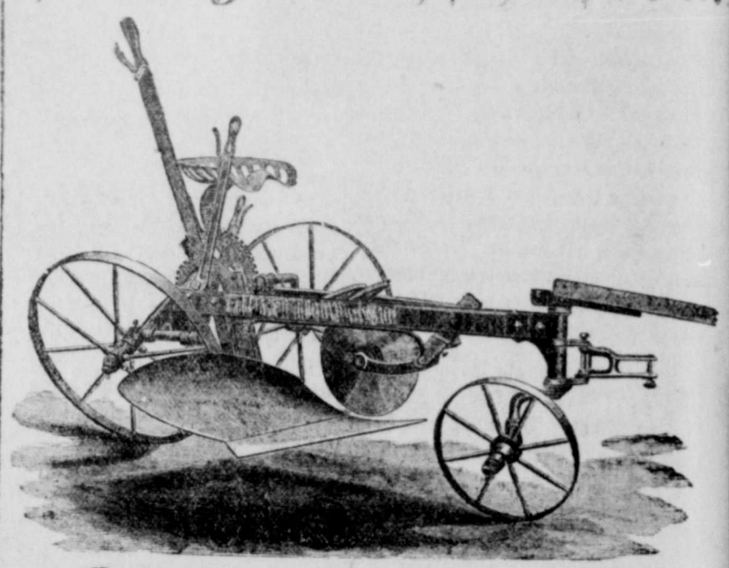
MUNN & Co. 361 Broadway, New York

Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften.



Garantirt der beste Pflug der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Größte Auswahl

je hier gewesen.

75 Sättel von $2.50 aufwärts.

400 Collar von 75 Cents aufwärts.

15 verschiedene Sorten (LEAD-HARNESS.)

Vordergeschirre,

von $2.00 das Paar aufwärts.

75 Single Buggy Harness

$5.50 complete.

Double Buggy Harness.

Große Auswahl. $14.00 aufwärts.

Lines nur beste Sorte, handgenäht.

Hames mit doppelten Hacken 35 cts.

Ketten 30 Cents das Paar.

Wer kaufen will, sollte die Sachen unbedingt ansehen, dann wird er finden, daß er Geld spart wenn er bei mir kauft. Wer nicht kaufen will, sollte auch kommen. Waaren werden gern gezeigt.

Achtungsvoll

A. HOMANN.

New Braunfels, Texas.

Hay Presses.

Wind Mills.

Pumping Jacks.

Well Drilling Machines.

ALAMO IRON WORKS,

SAN ANTONIO, TEXAS.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. - - - - - Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Echte Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht
auf
deutsche Auswanderung
und die
physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. **Ferdinand Roemer.**
Bonn, 1849.

Einleitung.

§. 8.

Vortheile und Nachtheile deutscher Auswanderung nach Texas überhaupt.

Das Mißlingen des umfangreichen Colonisations-Unternehmens des „Mainzer Vereins" kann übrigens nicht entscheidend für die Beantwortung der Frage sein, ob eine Auswanderung Deutscher nach Texas überall anzurathen sei. Vielmehr wird es zweckmäßig sein, die Vortheile und Nachtheile dieser Frage ganz unabhängig von dem Ausgange jener Unternehmung ins Auge zu fassen.

Unter den Vortheilen und Annehmlichkeiten, welche zu Gunsten einer Niederlassung in Texas sprechen, möchte ich die Milde und Schönheit des Climas eben an stellen. Das Clima von Texas ist sicher eins der schönsten der Welt. Während des bei weitem größten Theiles des Jahres wölbt sich der Himmel in tadelloser Reinheit über den grünen Prairien. Ein eigentlicher Winter ist unbekannt und nur in einigen Monaten des Jahres sinkt bei Nordstürmen die Temperatur zuweilen bis unter den Gefrierpunct herab. Wenn aber unter einem so schönen Himmel zu leben, schon an und für sich für einen großen Vorzug gelten muß, so ergeben sich auch außerdem aus jener Milde des Climas für den europäischen Ansiedler noch besondere sehr bedeutende Annehmlichkeiten und Erleichterungen. Wohnung und Kleidung sind viel leichter zu beschaffen, als in einem rauhen Clima mit harten Wintern. Die ersteren werden meistens leicht aus Holz erbaut, da sie fast nur Schutz gegen die Sonnenstrahlen und gegen den Regen, weniger gegen winterliche Kälte gewähren sollen. Außerdem können die Wohnungen von geringerem Umfange sein, da manche Arbeiten hier im Freien vorgenommen werden können, für welche in nördlicheren Gegenden eigene Räume des Hauses bestimmt sind. Der Ansiedler hat nicht nöthig Stallungen für sein Vieh zu erbauen, denn dieses kann ohne Nachtheil das ganze Jahr im Freien zubringen. Nur für die Pferde werden wohl leichte Schuppen erbaut. Eben so wenig braucht er, wie dies in einem nördlichen Clima erforderlich, große Vorräthe von Viehfutter für den Winter einzusammeln, denn das Hornvieh findet auch in den Wintermonaten in den meisten Theilen von Texas seine Nahrung im Freien.

Ueberhaupt sind die außerordentlichen Vortheile, welche sich dem Ansiedler in Bezug auf Viehzucht darbieten, nicht hoch genug anzuschlagen. Die Prairien sind die üppigsten natürlichen Weiden, welche irgend ein Land aufzuweisen hat, und bei der dünnen Bevölkerung des Landes steht fast jedem Ansiedler von dieser natürlichen Weide so viel zu Gebote, als er nur immer beanspruchen mag. Das Rindvieh gedeiht vortrefflich und ist Krankheiten fast gar nicht unterworfen. Nur hin und wieder geht ein Stück dadurch verloren, daß in eine durch zufällige Körperverletzung entstandene Eiterwunde die Fliegenmaden hineingerathen und sich so tief einfressen, daß der Tod erfolgt. Wartung und Pflege des Viehs ist so gut wie gar nicht erforderlich. Es sorgt Jahr aus Jahr ein, sich selbst überlassen und zum Theil meilenweit von dem Wohnorte seines Herrn umherstreifend, für seine Nahrung.

Kaum weniger als die Viehzucht begünstigen auch die natürlichen Verhältnisse des Landes den Ackerbau.

Vor Allem überhebt die vorherrschende offene, unbewaldete Beschaffenheit des Bodens den ersten Ansiedler jener schweren und namentlich in fast allen Theilen der nördlichen Staaten der Union unumgänglichen Arbeit des Ausrodens der Waldung. In Texas hat der Ansiedler, nachdem er das zur Bebauung bestimmte Feld mit einer festen hölzernen Umzäunung (fence) zum Schutz gegen das frei umherlaufende Vieh umgeben hat, nur nöthig mit einem schweren, mit 2 oder 3 Joch-Ochsen bespannten Pfluge den Rasen der Prairie umzubrechen und dann ohne weiteres in das aufgebrochene Erdreich die Maiskörner oder andere Saamen hineinzupflanzen. Auf solchem einfach umgebrochenen jungfräulichen Boden habe ich, z. B. bei Neu-Braunfels, die reichlichsten Maisernten wachsen sehen. In einigen Prairien, die nicht mit einer zusammenhängenden Rasendecke, sondern nur mit gewissen einjährigen Gewächsen bewachsen sind, (den sogenannten weed prairies) ist, nachdem man die einjährigen Gewächse abgebrannt hat, sogar nur eine ganz leichte Auflockerung des Bodens nöthig, bevor man den Saamen demselben anvertraut.

Vom Düngen der Felder ist in ganz Texas keine Rede. Die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens in den meisten Theilen des Landes sichert auch ohne dieses für viele Jahre einen reichen Ertrag. Ein Mißwachs, wenigstens der Hauptgetreideart, des Maises, ist unerhört. Nur bei der durch Negerhände cultivirten Baumwolle und dem Zuckerrohr kommt zuweilen ein theilweises oder vollständiges Mißrathen vor.

Der geringe Preis, für welchen gegenwärtig noch Ackerland von Einwanderern in Texas zu erwerben ist, spricht gleichfalls zu Gunsten einer Niederlassung durch europäische Ansiedler. Für 2 bis 5 Dollar per „acre" ist namentlich im westlichen Texas, selbst in der Nähe schon angesiedelter Orte, fast überall Land zu kaufen und in den entlegeneren Landestheilen ist der Preis noch niedriger, ja es kommt nicht selten vor, daß Eigenthümer größerer Landstriche sich zu einer unentgeltlichen Ueberlassung von Land an Einwanderer erbieten, um nur durch den Anbau des abgetretenen Theils den Werth des Uebrigen zu erhöhen.

Endlich möchte auch darin noch ein wesentlicher Vorzug liegen, daß es bei der bisher noch so dünnen Bevölkerung für Auswanderer einer bestimmten Nation leicht ist, mehr oder weniger geschlossene Gemeinheiten für sich allein zu bilden und so den Vortheil zu haben unter ihren Landsleuten mit den Gewohnheiten und Sitten ihrer Heimath fort zu leben.

Auf der anderen Seite sollen hier die Nachtheile und Hindernisse, welche sich der Niederlassung von Europäern und namentlich den Deutschen, besonders im Vergleich zu einer Ansiedlung in den nördlichen Staaten der Union entgegenstellen, keineswegs verschwiegen werden.

Vor Allem muß hier der Umstand vorangestellt werden, daß das Clima von Texas schon wegen seiner großen Verschiedenheit von demjenigen des nördlichen Europa's jede deutsche Constitution anfänglich mehr oder weniger angreift. Von denjenigen deutschen Einwanderern, welche während meines eigenen Aufenthaltes in Texas in das Land kamen, könnte ich kaum einen einzigen nennen, der von störenden Einwirkungen des Climas auf die Gesundheit völlig verschont geblieben wäre.

Im besten Falle äußert sich diese Einwirkung nur in einer mehr oder minder fühlbaren Abspannung und Erschlaffung der Kräfte, und einer mehr oder weniger auffallenden Abmagerung. Sehr oft habe ich deutsche Arbeiter über ihr körperliches Befinden sich dahin äußern hören, daß sie sich zwar über kein Uebel zu beklagen hätten, sich aber bei weitem nicht so kräftig und zur Arbeit aufgelegt fühlen, als in Deutschland. Meistens kann man auch die schon länger in Texas ansässigen Deutschen von den neu ankommenden auf den ersten Blick an der bleicheren Gesichtsfarbe und der Magerkeit des Körpers unterscheiden.

Häufig macht sich aber auch die Einwirkung des Climas nicht so allmählich und unmerklich geltend, sondern oft geht die Acclimatisation unter mehr oder minder heftigen und gefährlichen Störungen des Gesundheitszustandes vor sich. Gallen- und Wechselfieber, obgleich auch die angesiedelten Bewohner keineswegs verschonend, befallen doch vorzugsweise häufig die neu ankommenden Europäer, meistens bei kräftigen und vollblütigen Naturen mit größerer Heftigkeit und Gefährlichkeit auftretend, als bei anderen.

Ist dann die Acclimatisation in milderer oder heftigerer Form vollendet, hat sich die an ein nördlicheres Clima gewöhnte Natur des Körpers den Bedingungen des neuen, wärmeren Himmelstriches angepaßt, dann ist zwar die Hauptgefahr für den neuen Ankömmling vorüber, aber gegen einzelne Krankheitsfälle ist er darum keineswegs geschützt. Unter den herrschenden Krankheiten des Landes spielen „Wechselfieber", wie mehr oder weniger in allen südlichen und westlichen Staaten der Nord-Amerikanischen Union, die Hauptrolle. Obgleich selten unmittelbar tödtlich, werden sie doch durch öftere Wiederkehr verderblich und untergraben endlich selbst die stärkste Constitution. Sie sind an der Küste und in den niedrigen bewaldeten Flußthälern verbreitet, doch fehlen sie auch nicht in den höheren Theilen des Landes, wo die gewöhnlich für ihre Entstehung angegebenen Gründe anscheinend gar nicht vorhanden sind. Unmittelbar lebensgefährlich sind dagegen die hitzigen „Gallenfieber", welche besonders in den heißen Sommermonaten in allen Theilen des Landes vorkommen. Sie haben einen außerordentlich schnellen Verlauf und fordern ein rasches Eingreifen durch energische Mittel. Ohne dieses werden sie oft schon nach 24 bis 48 Stunden tödtlich.

Endlich pflegt auch besonders in den Herbstmonaten die „Ruhr" und zwar zum Theil in sehr bösartiger Weise verbreitet zu sein. Freilich in dem Grade allgemein und seuchenartig, wie sie im Sommer 1846 im westlichen Texas auftrat und namentlich so viele deutsche Einwanderer wegraffte, soll sie doch nach der Versicherung älterer Ansiedler bisher nicht in Texas gesehen sein und mochte dafür der Grund wohl in ungewöhnlichen besonderen Umständen zu suchen sein.

Andererseits muß hervorgehoben werden, daß manche verbreitete Krankheiten des nördlichen Europa's in Texas fast völlig unbekannt sind. Namentlich kommen die in Deutschland so häufigen und oft verhängnißvollen Nerven- oder typhösen Fieber fast niemals vor, und eben so selten sind Lungenkrankheiten, im Besonderen Lungenschwindsucht, welche bei uns so viele Opfer fordert. Ja es fühlen sich sogar solche Personen, welche mit Brustbeschwerden behaftet aus einem nördlicheren Clima nach Texas kommen, auffallend erleichtert und werden oft völlig geheilt.

Dennoch muß man Texas im Allgemeinen für weniger gesund halten, als die Länder des nördlichen Europa's und namentlich Deutschland. Jeder Deutsche — wir wollen es trotz aller den Sinnen schmeichelnden Lieblichkeit des Climas nicht verhehlen — der nach Texas einwandert, übernimmt ein nicht geringes Wagniß für Leben und Gesundheit. In jedem Falle ist diese Gefahr größer als für den Einwanderer nach den nördlichen und nordwestlichen Staaten der Union z. B. Wisconsin, Illinois, Missouri u. s. w. Denn wenn auch dort das Clima einer deutschen Constitution im Allgemeinen weniger zuträglich ist, als das heimathliche, und der Ankömmling manchen krankhaften Einflüssen, und namentlich auch den Wechselfiebern ausgesetzt ist, so treten doch die Krankheiten dort nicht in so heftiger und gefährlicher Form, als in Texas auf, und bei der geringeren Verschiedenheit des Climas von demjenigen der Heimath, geht die Acclimatisation hier doch leichter und gefahrloser vor sich.

Damit soll jedoch keineswegs behauptet werden, daß das Clima von Texas schlechterdings jedem Deutschen verderblich sei. Es leben vielmehr zahlreiche deutsche Ansiedler, namentlich im mittleren Theile des Landes zwischen Brazos und Colorado, seit 10 Jahren und länger, welche sich im Ganzen einer guten Gesundheit erfreuen. Aber freilich hat auch Niemand die Vielen gezählt, welche mit jenen gleichzeitig in das Land gekommen, seitdem von Krankheiten fortgerafft sind.

Sicher ist auch, daß die namentlich im Anfange nachtheiligen Einflüsse des teranischen Climas durch eine vorsichtige und passende Lebensart der Einwanderer zu einem großen Theile verhütet werden können. Eine mäßige Diät und möglichstes Enthalten von hitzigen Getränken, ferner die Vorsicht während der heißesten Stunden des Tages sich nicht den Sonnenstrahlen auszusetzen, sind vorzugsweise anzuempfehlen.

In keinem Falle endlich ist das Clima von Texas einem Deutschen nachtheiliger, als dasjenige der benachbarten südlichen Staaten, namentlich Louisiana, Mississippi und Alabama. Vielmehr möchte, besonders im Vergleiche mit Louisiana, der Vorzug wohl sehr auf der Seite von Texas sein. Solche breite, niedrige Flußthäler und ausgedehnte sumpfige Gegenden, welche in dem genannten Staate der Heerd ungesunder Ausdünstungen sind, fehlen in Texas fast gänzlich. Namentlich sind im westlichen Texas sumpfige Gegenden oder stagnirende Gewässer völlig unbekannt.

Als einen zweiten, bei einer Ansiedlung in Texas wohl zu berücksichtigenden und besonders im Vergleich zu den nordwestlichen Staaten hervortretenden nachtheiligen Umstand müssen wir denjenigen hervorheben, daß die Verbindungen des Landes im Innern und mit der Küste sehr unvollkommen sind. Texas steht, wie schon früher bemerkt wurde, den anderen Staaten Nordamerika's rücksichtlich des Vorzugs natürlicher Wasserverbindungen bedeutend nach. Nur der Trinity-Fluß, ist, wenn wir von dem Red River und dem, wenigstens in dem unteren Theile seines Laufes schiffbaren Rio Grande als Grenzflüssen absehen, in größerer Ausdehnung schiffbar. Kunststraßen oder Eisenbahnen besitzt das Land eben so wenig und aller Verkehr findet auf Wegen statt, deren erste Anlage gerade so einfach wie ihre Unterhaltung ist, die in der That nichts weiter sind, als Wegerichtungen durch die Wildniß, bezeichnet durch die Wagen- oder Pferdespuren der Vorgänger. Gerade so wie die westlichen Staaten im Flußgebiete des Mississippi ihr rasches Aufblühen großentheils den vortrefflichen natürlichen Wasserverbindungen zu danken haben, in eben dem Grade wird die Entwicklung und Ausbeutung der gewiß außerordentlich großen Hülfsquellen von Texas durch den Mangel solcher Verbindungen gehemmt und verzögert werden, und jeder einzelne Ansiedler wird mehr oder minder unter diesem allgemein nachtheiligen Umstande zu leiden haben, der sich um so mehr fühlbar macht, als gerade der gesundere und schönere Theil des Landes, der vorzugsweise zur Ansiedlung einladet, bedeutend von der Meeresküste entlegen ist.

Daß endlich Texas ein „Sklavenstaat" ist, darf wohl als ein weiterer nachtheiliger Umstand, besonders im Vergleich zu den freien westlichen und nordwestlichen Staaten Nordamerika's, hervorgehoben werden. In allen sklavenhaltenden Staaten ist die Stellung des freien selbstarbeitenden Ansiedlers, der nicht Sklaveneigenthümer ist, viel weniger angesehen, als in den freien Staaten. Die Arbeit des freien Mannes ist viel weniger geachtet und neben dem Sklaven besitzenden Pflanzer erscheint jener stets mehr oder weniger untergeordnet. Ganz abgesehen von der etwaigen Abneigung gegen die Negersklaverei werden sich aber verhältnißmäßig sehr wenige deutsche Einwanderer in der Lage befinden, sich selbst Neger zu kaufen. Die große Mehrzahl wird sich auf die Arbeit ihrer eigenen Hände verlassen müssen und daher von den erwähnten Nachtheilen betroffen werden.

Allgemein erscheint auch die Ansiedlung in einem Sklavenstaate deshalb weniger vortheilhaft, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß die freien Staaten viel rascher an Wohlhabenheit und Volkszahl zunehmen und daß folglich auch das Eigenthum des Einzelnen schneller an Werth gewinnt.

Wägt man nun die Vortheile und Nachtheile einer Ansiedlung in Texas und zwar besonders mit Beziehung auf eine Niederlassung in den nördlicheren Staaten gegen einander ab, so müssen allerdings für denjenigen, welcher sich über die größere Gefahr für die Gesundheit hinwegsetzt, die Vortheile zu Gunsten von Texas überwiegend erscheinen. Wer dagegen jenen Nachtheil höher anschlägt und vorzieht in einem gesunderen Lande, wenn auch unter größeren Anstrengungen, sich eine neue Existenz zu begründen, der muß die westlichen und nordwestlichen Staaten, namentlich Wisconsin, Iowa, Illinois, Missouri u. s. w. für Niederlassung wählen.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Wenn Sie eine schlimme Erkältung haben,

Wünschen Sie die beste Medizin, die es giebt, und die ist Chamberlain's Husten-Heilmittel.

Sie wollen ein Mittel, das nicht nur sofort hilft, sondern eine dauernde Kur erwirkt.

Sie wollen ein Mittel, welches die Lungen befreit und den Schleim löst.

Sie wollen ein Mittel, welches gegen die Neigung zur Pneumonia wirkt.

Sie wollen ein Mittel, das angenehm und sicher einzunehmen ist.

Chamberlain's Husten-Heilmittel ist die einzige Medizin, welche diese Erfordernisse besitzt. Dieses Mittel ist berühmt für seine Kur von schlimmen Erkältungen, durchaus den Vereinigten Staaten, und in vielen Ländern im Ausland. Es hat viele Rivalen, aber für schnelle und permanente Kuren von schweren Erkältungen steht es da, ohne seines Gleichen, u. dessen ausgezeichnete Eigenschaften werden überall bewundert und gepriesen. Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

— Die deutsche Sprache gewinnt in Japan zusehends an Bedeutung. Seit einigen Monaten ist ein Herr Dr. Gramatzky als der erste deutsche Sprachlehrer am hohen Gymnasium (Koto-Gacko) zum Yamaguchi von Berlin aus angestellt worden und hat Mitte September seine Lehrthätigkeit begonnen. Nun sind im letzten Monat zwei weitere deutsche Sprachlehrer zum Unterricht an japanischen Gymnasien angestellt worden. An der Universität von Tokyo lehren nur noch zwei Engländer, ein Amerikaner, ein Franzose und nicht weniger als neun Deutsche! Nach neuesten Mittheilungen hat ferner der Dekan der literarischen Fakulität zu Tokyo, Professor Dr. Tetsujiro Inoye (früher Rektor des Japanischen am Orientalischen Seminar zu Berlin) die Absicht, vom nächsten Semester ab die deutsche Sprache als pflichtmäßigen statt wie bisher als wahlfreien Gegenstand in den Lehrplan aufzunehmen. Von der neuen Universität in Kyoto sind die meisten Professoren oder Doktoren, die an dieser zweiten Reichshochschule angestellt sind oder werden sollen, nach Deutschland geschickt worden. Einige sind schon nach Japan zurückgekehrt, über zehn weilen noch in Berlin und andere werden ihnen folgen. Deutscherseits will man nicht versäumen, die günstige Strömung ebenso zu benutzen, wie zu befördern. Wie die „Monatsschrift für Ostasien" hört, sind die Vorbereitungen zur Errichtung einer deutschen Buchhandlung in Tokyo im Gange. Diese Unternehmung ist besonders im Interesse der japanischen Gelehrten und Studenten lebhaft zu begrüßen, denn bis jetzt kann man dort alle neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte nur nach großem Zeitverlust und mit vielen Umständen erhalten.

¶ Ein 50 cts. Iron Tonic. Rein zusammengestellt von Eisen und Chinin Lösung ist „Cheatham's Tasteless Chill Tonic" im Markt. Es ist ein wirklich kräftigender Appetitreizer und Blutreiniger. Nur 50 cts.

Enttäuschung.

„Ach, Männchen, Du mußt mich doch noch ein Bischen lieb haben, weil Du den ganzen Abend bei mir zu Hause geblieben bist."

„Nicht wahr, ich hab' tapfer ausgehalten."

Beiläufig.

Dame: Für wie alt schätzen Sie mich denn, Herr Lieutenant?"

Lieutenant: „Hm, für 30 Jahre sind Gnädige zu alt, für 40 zu jung, also sagen wir 39 Jahre."

Beware of so called improved immetations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

— Eine Liga zur Unterdrückung der Wirthschaften wird jetzt im Staate Vermont gegründet, wo durch das Prohibitionsgesetz die Wirthschaften schon an und für sich verboten sind. Merkwürdigerweise sind die dortigen Prohibitionisten selbst gegen eine solche Liga, weil sie glauben, daß dadurch die Wirthschaftsfrage wieder im politischen Leben in jenem Staate aufgeworfen und im Jahre 1900 das Prohibitionsgesetz abgeschafft werden könnte. So sind sie aber überall. Die offene Umgehung eines undurchführbaren Gesetzes oder den heimlichen Suff ziehen sie einem vernünftigen Gesetze, das sich durchführen läßt, immer vor.

¶ Wenn man sich rauhem Wetter, Feuchtigkeit und außergewöhnlichen Kälte aussetzt, so kann man leicht Rheumatismus oder Neuralgie bekommen, auch wunde Hände oder Gesicht, gerissene Lippen. „Dr. J. H. McLean's Volcanic Oil Liniment" sollte stets an Hand sein für sofortigen Gebrauch. Es ist ein unfehlbares Mittel. Preis 25 Cts., 50 Cts. und $1 die Flasche.

Männer an der Arbeit

oder b Vergnügungen
setzen sich der Gefahr von

Verrenkungen, Quetschungen, Steifigkeit und Wunden

aus. Es giebt kein besseres Heilmittel im Hause zu haben als eine Flasche

St. Jakobs Oel.

Es ist ein guter Freund in der Noth; es heilt sicher.

Milchkühe!

Junge high-grade Jersey Milchkühe zu verkaufen bei

H. Weisser.
Goodwin, Texas.

Fette Schweine

verlangt George Mergele.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting
— AGENT. —

Notiz!

Wer eine gute Guitarr-Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Nowotny.
Sattler P. O.

Carl Bracht,
Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

An das Publikum!

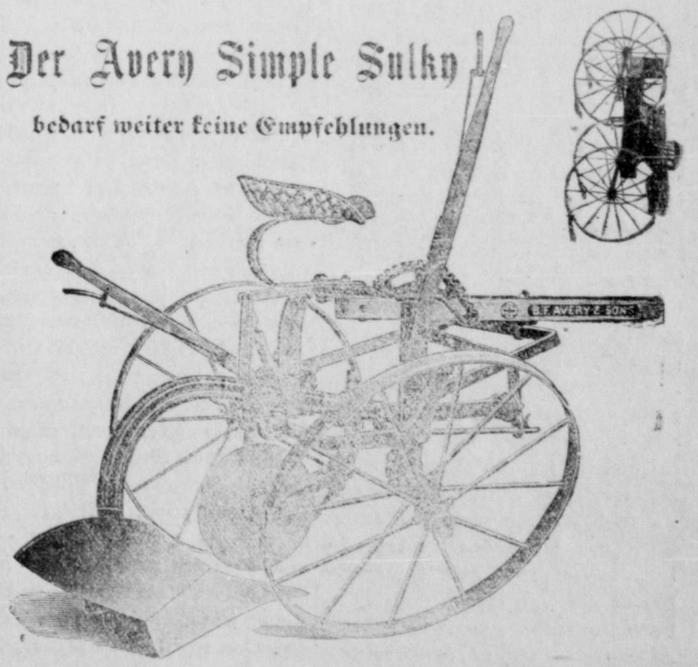
Das einzige „Chill Cure", welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure" in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.

Dr. J. C. Mendenhall.

Zu haben bei B. E. Boelcker, H. V. Schumann und A. Tolle.

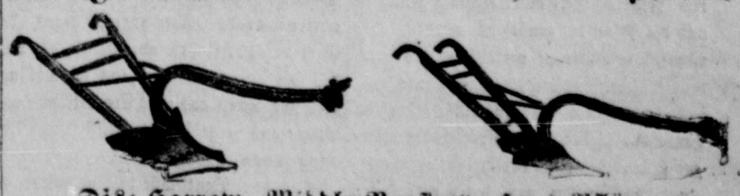
Der Avery Simple Sulky

bedarf weiter keine Empfehlungen.



Er ist bekannt als der Beste und leichtlaufendste Pflug im Markt.
Dieses Jahr verbesserl mit **Spring Lift.**

Rock-Island, Moline und Avery Disc Plows.



Disc Harrow, Middle Bursters, Hand-Pflüge.

Smith Farm- und Springwagen, Buggies und Carts in größter Auswahl und zu herabgesetzten Preisen verkauft.

N. HOLZ & SON.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht
auf
deutsche Auswanderung
und die
physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. Ferdinand Roemer.
Bonn, 1849.

(Forts. von Seite 7.)

Reisebericht.

1. Abschnitt.

Abfahrt von Neu-Orleans nach Galveston. — Nach Texas auswandernde virginische Pflanzer. — Merkwürdiger Anblick der Mündung des „Mississippi". — Berechnung des Zeitraums, welcher zur Bildung des Mississippi-Delta erforderlich gewesen. — Ankunft in Galveston. — Aufnahme in einem Boarding house. Dessen Einrichtung und Bequemlichkeit. — Bauart der Stadt. — Schnelles Wachsthum derselben.

Am 29. November 1845 ging ich in Neu-Orleans an Bord des Dampfschiffes „Galveston", das mich nach dem Hafenorte gleiches Namens in dem Freistaate Texas bringen sollte. Ein selbstständiger Freistaat war dieses nämlich damals noch, obgleich der Anschluß an die Vereinigten Staaten nahe bevorstand und in dem nächsten Monate wirklich vollzogen wurde.

Das Dampfschiff bildete mit seiner soliden, für die Seefahrt berechneten, Bauart einen sehr vortheilhaften Gegensatz zu den zahlreichen längs der Stadt liegenden Fluß-Dampfschiffen des Mississippi, die wie zerbrechliche unförmliche viereckige Kasten, aus dünnen Brettern leicht zusammengefügt, dagegen erschienen.

Die Abfahrt war mit dem gewöhnlichen Getümmel und Lärm, der in den Ländern mit einer Sklavenbevölkerung besonders groß zu sein pflegt, begleitet. In dem Gewirre von Stimmen unterschied man englische, französische, spanische und plattdeutsche Laute, und um das Sprachgemisch vollständig zu machen, hörte man in einem neben uns liegenden Küstenfahrzeuge italienische Seeleute, deren viele als Schiffer und Fischer hier leben, die Santa Madonna zu Zeugen ihrer Behauptungen anrufen.

Ungleich den Flußschiffen auf den westlichen Flüssen, welche ihren Abgang oft Stunden, ja ganze Tage lang über die angekündigte Abfahrtszeit verzögern, wurde von dem unsrigen die festgesetzte Zeit genau eingehalten und bald hatten wir uns aus der langen Reihe der übrigen Dampfschiffe losgemacht und entfernten uns, nachdem wir die Mitte des Flusses und damit den stärksten Strom erreicht hatten, so schnell von dem großen Emporium des zukunftreichen Mississippi-Thales, daß bald die hohe Kuppel des prächtigen St. Charles-Hotel, welche aus der Entfernung gesehen, an diejenige der St. Paulskirche in London erinnert, allein noch sichtbar war. Bald darauf machte mich auch der gefällige Capitain auf den sogenannten battle ground, d. i. das Schlachtfeld, aufmerksam, auf welchem im Januar 1815 General Jackson mit 4000 Mann freiwilliger Schützen aus Kentucky und Tennessee einen glänzenden Sieg über 8000 Mann ausgewählter englischer Truppen erfocht und dadurch das bedrohte Neu-Orleans vor einer feindlichen Einnahme rettete. Drei große Lebenszeichen, an denen der lange, düstere, einem Trauerflor gleichende Behang von „spanischem Moos" fast bedeutungsvoll erscheint, bezeichnen die Stelle, wo der englische General sein Hauptquartier hatte.

Auf dem Vorderdecke unseres Dampfschiffes kauerten dicht zusammengedrängt etwa 200 Neger, Männer, Weiber und Kinder in buntem Gemisch; daneben standen Pferde und verschiedenes Ackergeräth. Alles war Eigenthum einiger virginischer Pflanzer, die nach Texas auswanderten. In einem großen Theile des einst so reichen Staates Virginien ist der Boden durch den Tabaksbau so weit erschöpft, daß er wenigstens für eine Bewirthschaftung mit Negern nicht mehr ergiebig genug ist und die Pflanzer genöthigt werden, ihre väterlichen Güter zu verkaufen und nach dem Süden, namentlich nach Texas auszuwandern, um dort auf billig erkauftem Lande das in den Arbeitskräften ihrer Neger steckende Capital vortheilhafter anzulegen. Käufer der von jenen verlassenen Ländereien sind dann meistens Bewohner der östlichen oder Neuengland Staaten und bei der sorgfältigeren Bebauung durch weiße Hände erweiset sich der Boden von neuem ergiebig und lohnt durch reiche Ernten von Mais und Waizen die Arbeit seiner neuen Besitzer. Der Umstand, daß der mit Sklaven betriebene Ackerbau kostspieliger ist, als derjenige durch freie weiße Arbeiter, und nur auf dem reichsten Boden mit Vortheil Anwendung findet, wird mehr als jede andere Ursache die Sklaverei nach und nach aus den nördlichen Staaten verdrängen und auf diejenigen Theile des Südens beschränken, wo, wie namentlich Louisiana, das Clima die erfolgreiche Concurrenz weißer Arbeiter für immer auszuschließen scheint.

Schon bei unserer Abfahrt von Neu-Orleans vermißte eine hübsche junge, gewiß nicht mehr als 18jährige Farmers-Frau, ihren Mann am Bord des Schiffes und als nach der Abfahrt es ihr zur Gewißheit wurde, daß derselbe zurückgeblieben und sie allein die Reise nach dem fremden Lande zu machen habe, da konnte man deutlich in ihrem Gesichte die heftige innere Bewegung erkennen. Doch mit der ruhigen Energie, die für das ganze amerikanische Volk so bezeichnend ist, ermannte sie sich plötzlich, ergab sich in das Unvermeidliche und war während der übrigen Reise völlig gefaßt. Ein deutsches Frauenzimmer würde in gleichem Falle wohl kaum in derselben Weise seine Gefühle zu beherrschen gewußt haben.

Am folgenden Morgen stand ich früh auf, um den Anblick der Mississippi-Mündung nicht zu verfehlen. Als ich auf das Verdeck kam, befanden wir uns noch 25 engl. Meilen von der Mündung. Die Breite des Flusses war hier schon bedeutend vermindert, da er bereits mehrere Arme abgegeben hatte. Die Ufer erschienen als ein schmaler Saum, hinter denen das Land nicht nur nicht anstieg, sondern niedriger als die Ufer selbst lag. Doch war das Ufer noch mit niedrigem Baumwuchs, namentlich Weiden und Pappeln besetzt. Bald verschwanden die eigentlichen Ufer aber ganz und das mit hohem Schilfe dicht bewachsene Land oder Sumpf — es ist schwer zu sagen, welcher Name der passendere — ist mit dem Flusse fast ganz in gleichem Niveau. Ueber diese Rohrfelder (cane-brakes) fortsehend, hat man auf beiden Seiten den merkwürdigen Anblick des Meeres. Zwei schmale Streifen Sumpfland sind es, welche den Lauf des Flusses noch begrenzen. An einigen Stellen bemerkt man ehemalige Abzweigungen des Flusses nach dem Meere hin mit Baumstämmen ganz verstopft und aus diesen neue Bäume hervorwachsend. Auf dem angeschwemmten Treibholze sonnen träge Alligatoren ihre ungestalteten Leiber und stürzen erst bei dem nahen Herankommen des Dampfbootes in das Wasser. Die Canäle und Lagunen der Rohrfelder waren von zahllosen Schwärmen von Wasservögeln bevölkert. Auch eine lustige Schaar von Delphinen, die wohl das süße Flußwasser einmal versuchen wollten, gaukelten neben unserem Schiffe umher. Noch etwas weiter hinab kamen wir an Balize, der Lootsen-Station auf dem linken Ufer des Flusses, vorbei. Fürwahr ein traurigerer, weniger für menschliche Wohnungen geeigneter Platz möchte sich kaum denken lassen. Doch haben freilich die hier wohnenden Lootsen einen reichlichen Verdienst, hinreichend um im Sommer mehrere Monate lang in den nördlichen Staaten zuzubringen. Mehrere große Liverpool-Schiffe, von Schleppdampfschiffen gezogen und so die letzte Strecke ihrer langen Reise rasch und gefahrlos zurücklegend, begegneten uns hier. Die meisten ankommenden Segelschiffe werden auf diese Weise mit Schleppschiffen von der Mündung des Mississippi nach Neu-Orleans gebracht. Noch etwas weiter und das Land auf der linken Seite weicht schon weit zurück; auf der rechten Seite erhebt sich aus dem Rohr ein Leuchtthurm, der Gott weiß auf was für einer Grundlage erbaut ist; ein paar abgerissene Stücke Land, die erst unlängst aus dem Treibholz zusammengefügt scheinen, zeigen sich in der Fortsetzung des rechten Ufers und gleich darauf schwimmt der stattliche Dampfer auf den Wellen des Golfes von Mexico. Es scheint, als habe an dieser Stelle die Natur eine bestimmte Grenze zwischen den festen und flüssigen Elementen zu ziehen vergessen. Bei einem Rücklick auf die Mündung, aus der wir doch kaum erst herausgetreten und die beinahe nicht mehr kennbar war, wurde es mir recht begreiflich, wie La Salle, der unternehmende Abenteurer, gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, als der Lauf des Flusses von Norden aus schon längst erforscht war, auf zwei Expeditionen vom Meere aus vergeblich die Mississippi-Mündung suchen konnte.

Auf das Deutlichste drängt sich bei der Fahrt von Neu-Orleans bis zur Mündung auch die Ueberzeugung auf, daß das ganze Delta des Mississippi, oder alles südlich von den ersten sich abzweigenden Arme desselben, dem „Atchafalaya", liegende Land, das Erzeugniß von Anschwemmungen des Flusses selbst und in einer verhältnißmäßig neuen Periode gebildet sei. Durch einen Blick auf eine in einem großen Maßstabe ausgeführte Karte des Staates Louisiana, wird dies noch deutlicher. Obgleich die Menge erdiger Theile, welche das Mississippi-Wasser führt, so bedeutend ist, daß es, selbst in ein Glas geschöpft, ganz trübe erscheint und einen dicken Niederschlag darin bildet, so muß doch ein ungeheurer Zeitraum nöthig gewesen sein, um jenes ausgedehnte Land aus der Tiefe des mexicanischen Meerbusens aufzubauen. Der englische Geologe Lyell bestimmt diesen Zeitraum durch eine scharfsinnige Rechnung auf 67,000 Jahre.

Im Laufe des Tages bekamen wir wieder Land zu Gesicht und blieben dann fortwährend im Angesicht desselben. Es war die Küste des westlichen Louisiana und wir konnten namentlich zahlreiche Rauchsäulen, die aus den Zuckersiedereien aufstiegen, deutlich erkennen. Gegen Mittag des folgendes Tages bezeichnete uns dann der Capitain einen Streifen niedrigen Landes als die Insel von Galveston. Es fehlt dieser kaum über das Meer erhobenen Küste von Texas und des angrenzenden Theiles von Louisiana so sehr an allen hervorragenden Punkten, daß in früheren Jahren drei Lebenszeichen, die einzigen etwa in der Mitte der Insel stehenden Bäume, die hauptsächliche Landmarke für die Schiffer waren, um den Eingang in die Bai von Galveston zu finden.

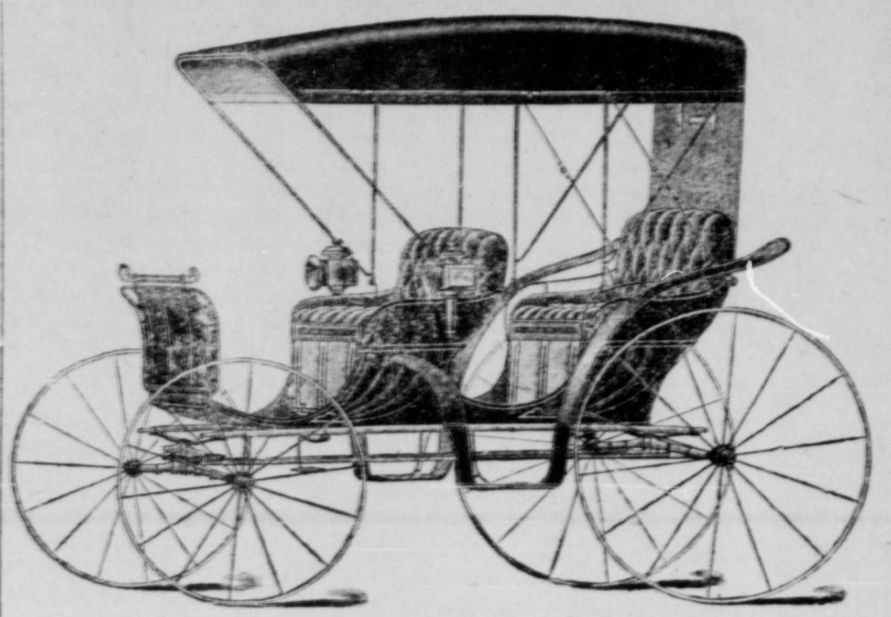
Gleich darauf sahen wir auch einen weißen Streifen, der die Brandung an der Barre vor dem Eingange des Hafens bezeichnete. Wir richteten unseren Lauf gerade darauf hin und befanden uns bald mitten in den aufgeregten Wogen. Einen Augenblick später hatten wir das Hinderniß, welches uns den Eingang in den Hafen versperrte, glücklich überwunden und segelten nun um die Nordspitze der Insel, welche nur durch einen schmalen Canal von einem anderen schmalen Landstreifen in ihrer Fortsetzung getrennt ist, um nun gleich darauf vor der „City of Galveston" zu landen.

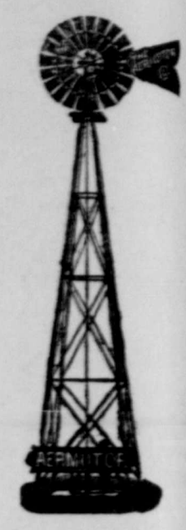
In Gesellschaft eines jungen Amerikaners begab ich mich gleich nach meiner Ankunft in ein mir empfohlenes „Boarding-Haus", das, gleich den meisten Etablissements dieser Art, von einer Dame gehalten wurde, und fühlte mich hier, im Gegensatze zu dem geräuschvollen Wirthshausleben, das ich so lange geführt hatte, recht behaglich, obgleich die gebotenen Bequemlichkeiten einem verwöhnten europäischen Reisenden nicht eben genügend erscheinen möchten. An ein besonderes Zimmer für jeden der Gäste (boarders), war nicht zu denken, vielmehr wurden je drei oder vier auf dieselbe Kammer quartiert. Im unteren Stock befand sich das „Parlour" oder Gesellschaftszimmer, in dem sich die Gäste an den meist empfindlichen kühlen Morgen und Abenden um das Kamin versammelten. Die drei regelmäßigen Mahlzeiten: Frühstück, Mittags- und Abendessen, waren einfach aber reichlich und gut, Beefsteak, Fisch, Mais- und im Hause selbstgebacknes Waizenbrod, waren die vorzüglichsten Speisen. Die Aufwartung wurde durch eine Negerfamilie, welche die Eigenthümerin des Boarding-Hauses zu dem Zwecke von einem Pflanzer gemiethet hatte, besorgt. Für Kost und Wohnung zahlte man täglich 1½ spanische Thaler.

Am folgenden Tage sah ich mich zuerst in der Stadt selbst etwas um. Galveston gleicht im Ganzen durchaus anderen Städten Nord-Amerika's von ähnlicher Jugend und Größe. Namentlich hat es die Bauart der Häuser und die schnurgeraden unter rechten Winkeln sich schneidenden Straßen mit ihnen gemein. Die Häuser selbst, einschließlich der Kirchen und anderer öffentlichen Gebäude, sind von Holz und nur eines einzigen aus Backsteinen erbauten Hauses konnte sich die Stadt damals berühmen. Auf den Europäer macht das Ganze den Eindruck, als sei Alles nur für einen vorübergehenden Zweck, etwa für die Dauer eines Jahrmarktes, oder dergleichen erbaut. Diese leichte hölzerne Bauart schließt freilich keineswegs das Vorhandensein recht behaglicher und nett eingerichteter Wohnhäuser aus. Bei der Milde des Climas ist eine festere, solidere Bauart auch kaum ein Bedürfniß. Die Straßen sind nicht gepflastert, aber auch dieser Umstand hat wenig Unbequemlichkeit, da der Boden sandig ist und daher selbst nach starken Regengüssen nicht erweicht wird. Eher ist die niedrige Lage der Stadt mit Uebelständen verknüpft, denn nicht selten setzen plötzliche Springfluthen in der Bai die ganze Stadt unter Wasser, so daß der Verkehr in den Straßen durch Kähne bewirkt wird.

In Bezug auf schnelles Wachsthum bietet Galveston fast ein eben so auffallen des Beispiel dar, als irgend eine der, gleich Buffalo oder Chicago, pilzartig über Nacht emporgeschossenen Städte im Westen der Vereinsstaaten. Im Jahre 1838 standen ein oder zwei Häuser an der Stelle, wo jetzt die Stadt mit 5000 Einwohnern, einer bedeutenden Anzahl Großhandel treibender kaufmännischer Geschäfte, drei Kirchen, mehreren Gasthöfen ꝛc. sich ausdehnt.

(Fortsetzung folgt.)





LOUIS HENNE.

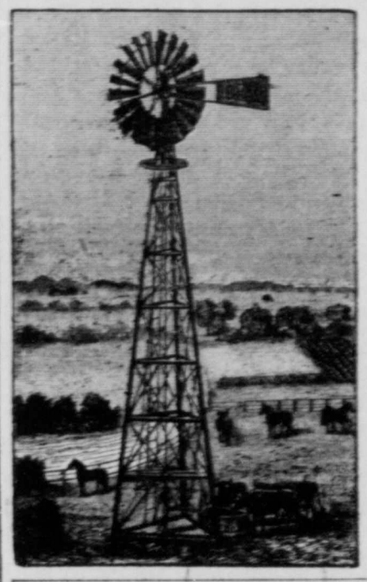
Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.

Agent für die

AERMOTOR

auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.



IDEAL

Stahl-Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammräder und Uebersetzungen gedeckt, so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirte) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen usw. Pläne und Kostenanschläge können sofort gemacht werden.

FAUST & CO.
Agenten.
Neu Braunfels, Texas.

Ein Hochschüler.

Ein Fremder wird in einem Dorfe in der Nähe Jena's von einem barfüßigen Jungen angebettelt. Er giebt ihm auch Etwas. Darauf entwickelt sich folgendes Gespräch:

Fremder: „Hast Du denn gar keinen Vater?"

Junge (weinerlich): „Ja!"

Fremder: „Was macht denn der?"

Junge: „Der bettelt ooch!"

Fremder: „Na, hast Du denn eine Mutter?"

Junge: „Ja!"

Fremder: „Was macht denn die?"

Junge: „Die bettel ooch!"

Fremder: „Hast Du auch 'ne Schwester?"

Junge: „Ja!"

Fremder: „Was macht denn die?"

Junge: „Die bettelt ooch!"

Fremder: „Hast Du denn keinen Bruder?"

Junge (furchtbar weinend): „Ja!"

Fremder: „Was macht der denn?"

Junge: „Der is uf der Unverschitär!"

Fremder: „Was? Der studirt?"

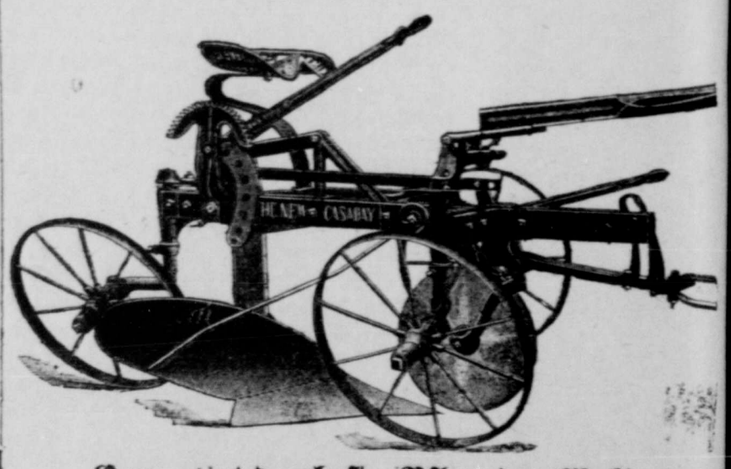
Junge (laut ausbrechend): „Nää! Der hat zweee Köppe und sitzt in Spiritus!"

— Thiere, welche niemals trinken. Es giebt auf Erden mehrere Arten Thiere, die während ihres ganzen Lebens nie einen Tropfen Wasser getrunken haben; dazu gehören die Lamas von Patagonien und gewisse Gazellen im äußersten Orient. Ein Papagei hat 52 Jahre im Zoologischen Garten zu London gelebt, ohne einen Tropfen Wasser zu trinken, und einige Naturforscher sind der Ansicht, daß die wilden Kaninchen nichts anderes trinken als den Thau von den Gräsern und Kräutern. Eine ganze Anzahl Reptilien, Schlangen, Eidechsen und etliche Froscharten leben und gedeihen an vollständig wasserlosen Orten. Man kennt auch eine Mäuseart, die in den dürren Ebenen Westamerikas lebt, obwohl daselbst fast immer Wassermangel herrscht. In Frankreich giebt es Rinder- und Schafheerden, die fast niemals trinken und die dort eine vorzügliche Milch liefern, aus welcher man den berühmten Roquefortkäse macht. Daß es Menschen giebt, die nie einen Tropfen Wasser über ihre Lippen bringen, ist bekannt; diese können hier jedoch nicht in Betracht kommen, da sie andere Flüssigkeiten vertilgen.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften.



Garantirt der beste Pflug der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Bedenklich.

Er: „Ist es das erste Mal, daß Sie verliebt sind?"

Sie: „Ja, aber es ist so nett, daß ich hoffe, es wird nicht das letzte Mal sein."

Angenehme Rückblicke

auf die Feiertage, wenn Ihr die Möbel, welche Ihr als Geschenk aussucht, hier kauft. Wir haben eine vorzügliche Auswahl aller Möbel, sowohl für Euch selbst wie für Eure Freunde. Diese Sachen sind speciell für Weihnachten angefertigt und von besonderer Güte. Selbstverständlich werden die Preise Eure Zustimmung finden.

E. Boeckers Möbelhandlung.

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle

die an ansteckenden Krankheiten, jugendlichen Verirrungen, verlorener Energie, geschwächter Manneskraft, oder an irgend einem andern Uebel leiden.

Deutsche Landsleute! Hütet Euch vor gewissenlosen Quacksalbern. Werft Euer Geld nicht zum Fenster hinaus für unnütze „Electrische Gürtel" oder andere mit marktschreierischer Reclame angepriesene sogenannte „Wunder."

Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Tode gerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT.
11 Clinton Place, New York, N. Y.

C. J. Ludewig

Neue und "second hand" Waaren.

Moebel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leih- und Futterstalles von
B. Preiß & Co.
West-Seguinstraße.
New Braunfels, Texas.